Erscheint täglich nachmittags außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 43 — Memel, Sonnabend, den 20. Februar 1926 — 78. Jahrgang

Drummonds Berliner Abmachungen

Sir Eric Drummond, der Sendbote des Völkerbundes, hat Berlin wieder verlassen, nachdem er in mehrtägigem Aufenthalt die Bekanntschaft mit der deutschen maßgebenden Persönlichkeiten gemacht und in Besprechung mit den zuständigen Stellen die Fragen ins Reine gebracht hat, zwecks deren Lösung er die Fahrt von Genf an die Spree unternahm. Es hat sich dabei bestätigt, daß das Ziel der Reise im wesentlichen der Festlegung und Klarstellung des Verfahrens galt, das auf der Völkerbundstagung vom 8. März bei der Aufnahme Deutschlands zu verfolgen sein wird. Man wird jedoch in der Annahme nicht fehlgehen, daß auch das vielerörterte Problem der uns innerhalb des Völkerbundes zuzuweisenden Stellen in angemessener Weise behandelt worden sein dürfte. Es hat sich dabei übrigens ergeben, daß es verfrüht war, diese Frage anzuschneiden. Auch heute sind die Besprechungen der Besetzung dieser Stellen noch nicht abgeschlossen, und es muß in der Tat in Genf und überall da im Ausland, wo man uns einigermaßen wohlwill, einen uns nicht gerade günstigen Eindruck gemacht haben, als man in Deutschland Dinge bereits für spruchreif hielt, die über das Stadium einer ersten Fühlungnahme der beteiligten Instanzen noch nicht hinausgediehen war.

Die Völkerbundstagung am 8. März wird zunächst die Bildung zweier Ausschüsse beschließen, von denen der eine, der sogenannte Aufnahmeausschuß, seinerseits sofort wieder einen Unterausschuß schaffen dürfte, der in geheimer Verhandlung aber mit Auskunfterteilung Deutschlands das deutsche Gesuch erörtern soll. Von diesem Unterausschuß geht dessen Bericht dann über den Aufnahmeausschuß an die Völkerbundsversammlung, die das Referat zur Grundlage ihrer eigenen Erörterung des deutschen Aufnahmewunsches nimmt. Die Zuweisung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland wird der Völkerbundsrat in besonderer Sitzung zu beschließen haben und zwar muß die Zuweisung des Sitzes bekanntlich einstimmig erfolgen. Die eigentliche Völkerbundversammlung macht sich diesen Beschluß dann in einfacher Mehrheit zu eigen. Der zweite Ausschuß hat sich mit der Besetzung der durch die Aufnahme Deutschlands notwendig werdenden neuen Stellen zu befassen. Diese Frage kommt aber erst zur Debatte, nachdem Deutschlands Beitritt vollzogen ist, und so wird Deutschland in diesem Ausschuß auch ebenfalls die Möglichkeit haben, seinen Standpunkt zu vertreten.

Inzwischen geht die internationale Diskussion über die „Verwässerung" des Völkerbundrates weiter. In Wirklichkeit darf man die Sache wohl zunächst zurückstellen, da ja im März keine Möglichkeit besteht, die Zuteilung weiterer ständiger Ratssitze zu Gunsten Polens oder anderer Regierungen zur Debatte zu stellen. Aber da man bereits gesagt hat, man werde darüber sicherlich vor und auf der Herbsttagung des Völkerbundes von neuem zu sprechen haben, so verdient die Tatsache vermerkt zu werden, daß nach Angabe der englischen Presse einzelne der britischen Dominions der Vergrößerung des Völkerbundrates über den neuen deutschen Sitz hinaus starken Widerstand entgegensetzen. Es wird hinzugefügt, daß die energischste Aeußerung dieses Sinnes von Südafrika gekommen ist und daß dieses von zwei oder drei anderen Dominions auf entschiedenste unterstützt werde. Das Ergebnis dieser Uebereinstimmung sei eine positive Verwahrung gewesen, die die in Frage kommenden Regierungen gemeinsam bei der englischen Regierung eingelegt hätten. Auf einem besonderen Blatt aber steht noch ein anderer Beitrag zur Diskussion, der vom „Daily Telegraph" geliefert wird. Das Blatt, das sich in der bisherigen Erörterung in anerkennenswerter Weise um die Herausarbeitung und Enthüllung gewisser Intrigen bemüht hat, will jetzt wissen, daß man von einem Kompromißvorschlag spreche, demzufolge Deutschland sich angeblich mit einem ständigen Ratssitz Polens abfinden würde, wenn es dafür eine weitere Verminderung der Truppen in den Rheinlanden zugestanden erhalte. Aus welchen Quellen dem englischen Blatt diese Wissenschaft gekommen ist, und aus welchen Gründen es die Veröffentlichung für nützlich hielt, ist fürs erste nicht ganz zu ergründen, jedenfalls aber ist sicher, daß Deutschland für einen solchen Handel nicht zu haben ist. Und man wird gut tun, wenn man sich das in Warschau wie in Paris rechtzeitig und weitgehend klarmacht. Der Standpunkt Deutschlands in dieser Frage bleibt unveränderlich, und die Gründe, die Deutschland für ihn ins Feld zu führen hat, sind im wesentlichen wohl dieselben, die die südafrikanische Union und die andern englischen Dominions zu ihrer Stellungnahme veranl-

Tschangtsolin erklärt die Selbständigkeit der Mandschurei

○ **Moskau**, 19. Februar. (Priv.-Tel.) **Tschangtsolin hat in Mukden eine Konferenz von Vertretern der drei mandschurischen Provinzen einberufen, um sich als staatliches Oberhaupt des Gebiets bestätigen zu lassen. Es wurde die Entschließung gefaßt, daß die Mandschurei zwar formell mit China ein territoriales Ganze bildet, aber bei der heutigen Schwäche der Zentralleitung und der drohenden großen Gefahr sich veranlaßt sieht, eine eigene Landesverwaltung mit eigener Verfassung zu bilden. In Moskau erwartet man demnächst ein selbständiges Auftreten Tschangtsolins auch in der Frage der ostchinesischen Eisenbahnen.**

*

○ **Moskau**, 18. Februar. **Die hiesigen Blätter geben mit Genugtuung Aeußerungen einiger Tokioter Sozialistenzeitungen wieder, wonach der japanische Außenminister dem Parlamentsausschuß eröffnet habe, daß Tschang Tso Lin inoffiziell Japan vorgeschlagen hätte, einen militärischen Geheimvertrag mit ihm abzuschließen, um Rußlands Vordringen im Osten Einhalt zu gebieten. Japan habe dieses Angebot als unzweckmäßig ausgeschlagen. Die Meldung bedarf noch der Bestätigung aus Japan selbst. — In welchem Maße man in Rußland die inzwischen vereitelten Manöver Tschang Tso Lins ernst nahm, geht aus einer Minsker Meldung hervor, der zufolge vor wenigen Wochen, als der mandschurische Konflikt seinen Höhepunkt erreicht hatte, Rußland in verschiedenen Garnisonen insgeheim eine Anzahl von Truppenteilen mobil gemacht hätte. So seien Ende Januar in Bobrinsk, unweit der ostpolnischen Grenze, 760 Mann nach Charbin verladen worden. Vor der Abfertigung des Militärs sei es zu einer Versammlung gekommen, wobei ein Plakat mit der Aufschrift entfaltet worden wäre: „Die Bobrinsker Garnison dem roten Osten. Nieder mit dem weißgardistischen Mietling Tschang Tso Lin!"**

Die Erfolge des Kommunismus

○ **Moskau**, 19. Februar. (Priv.-Tel.) **Am Mittwoch fand die erste Sitzung des erweiterten Plenums des Vollzugsausschusses der Kommunistischen Internationale statt. Vertreten sind 32 Parteiverbände durch 93 Delegierte, von denen 49 stimmberechtigt sind. Sinowjeff eröffnete die Sitzung mit einem dreistündigen Bericht, in dem er von den in den letzten Jahren erreichten Erfolgen des Kommunismus sprach. Das sei besonders in Frankreich, China und England der Fall gewesen. Die andererseits von Sinowjeff erwähnte Statistik der „Opfer des Kapitalismus" bringt die Zahl von 40 000 kommunistischen Verhaftungen, 13 000 Verwundungen und 4300 Todesfällen. Sinowjeff schloß mit den begeistert aufgenommenenen Worten, die Sitzung würde den Beweis erbringen, daß die Legende von den Meinungsverschiedenheiten der Partei und von ihrem angeblichen Ruck nach rechts jeder Grundlage entbehre. Am demselben Tag sprach Trotzki vor einem zahlreichen Publikum über die auch für den Kommunismus bedrohlich gewordene Geldmacht der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Dollar beherrsche Europa vollkommen und seine Völker würden nur dann Rettung finden, wenn sie sich mit dem Rätebund zu den „Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa" zusammenschlössen.**

Der Kampf um die Ratssitze

Wie die Berliner Zeitungen von zuständiger Stelle erfahren, wird sich wahrscheinlich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in folgender Reihenfolge vollziehen: Am 8. März, nachmittags 3 Uhr, wird eine Völkerbundsversammlungssitzung zusammentreten, nachdem vorher noch einmal der Völkerlundsrat getagt hat. Die Völkerbundsversammlung wird zwei Ausschüsse einsetzen: 1. eine Aufnahmekommission für Deutschlands Eintritt, 2. einen Ausschuß für Budgetfragen. Die Aufnahmekommission wird sofort einen Unterausschuß bilden, der geheim tagt. Zu diesem Unterausschuß werde vermutlich ein deutscher Delegierter zur Auskunftserteilung hinzugezogen werden. Die Abstimmung in der Völkerbundsversammlung dürfte kaum vor dem 10. März erfolgen. Nach der Zulassung Deutschlands in die Völkerbundsversammlung tritt der Völkerbundsrat wiederum zusammen wegen der Verleihung eines Ratssitzes an Deutschland. Wenn der Rat hierüber einstimmig entschieden hat, wird dieser Entscheid an die Versammlung gegeben und diese hat dann durch einfache Mehrheit zu entscheiden.

Auswärtiger Reichstagsausschuß und Völkerbundsrat

Berlin, 19. Februar. (Funkspruch.) Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages berichtete Reichsaußenminister Dr Stresemann über den Stand der derzeitigen Verhandlungen, die sich auf die Verstärkung des Völkerbundsrates beziehen. Nach einer umfangreichen Aussprache wurde ein kommunistischer Antrag, das Eintrittsgesuch Deutschlands in den Völkerbund zurückzuziehen, gegen 9 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde vom Vorsitzenden, Abgeordneten Hergt (Deutschnational) festgestellt, daß er über die grundsätzliche Stellungnahme der einzelnen Parteien zum Völkerbund — im übrigen von sämtlichen Parteien des Ausschusses mit Ausnahme der Kommunisten und der Völkischen — die Auffassung vertrete, daß das Gesuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund unter der Voraussetzung gestellt worden ist, daß entsprechend den gepflogenen internationalen Verhandlungen und den dabei gegebenen Zusagen Deutschland bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes einen ständigen Sitz im Völkerbund erhält, ohne daß dabei eine weitere Aenderung in der Zusammensetzung des Rates eintritt.

Polen appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl des Auslandes

* **Paris**, 18. Februar. (Funkspruch.) Die Gesellschaft der Freunde Polens gab heute zu Ehren des neuen französischen Botschafters in Warschau, Laroche, ein Essen, an dem u. a. auch Kriegsminister Painlevé, der Finanzminister und der Justizminister teilnahmen. Der polnische Botschafter in Paris erklärte in einer Rede u. a., der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei von Polen gut geheißen worden, da die Mitarbeit Deutschlands im Völkerbundsrat auch für den Frieden und die Wiederherstellung des zerstörten Europas nützlich anzusehen sei. Der Völkerbundsrat und der Völkerbund überhaupt müßten sich im Hinblick auf die Reorganisation des Völkerbundes über die Zulassung Polens als ständiges Ratsmitglied entscheiden. Polen warte hierauf in vollem Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl des Auslandes.

England stimmt dem Verlangen Polens zu?

* **Warschau**, 19. Februar. (Funkspruch.) Der englische Gesandte in Warschau hatte eine längere Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Skrzynski über die Bestrebungen Polens auf Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat. Nach der Konferenz erklärte Skrzynski Pressevertretern, daß der Standpunkt Englands mit dem Polens übereinstimme. Nach einer weiteren Meldung aus Warschau begibt sich Ministerpräsident Skrzynski am 4. März über Paris nach Genf. In Paris wird er mit Briand verhandeln.

(Weiteres siehe 2. Seite)

Französische Eisenbahner und Achtstundentag

* **Paris**, 19. Februar. (Funkspruch.) Der Minister für öffentliche Arbeiten de Monzie hat gestern eine Abordnung des Nationalverbandes der Eisenbahner empfangen, die ihm ihre Forderungen auf Erhöhung der Löhne und Durchführung des Achtstundentages unterbreitete. De Monzie teilte der Abordnung mit, daß heute vormittag ein Kabinettsrat sich mit der Lohn- und Gehaltsfrage der Beamten und Angestellten beschäftigten, und daß ein Erlaß über den Achtstundentag bald veröffentlicht werden würde.

Die Russische Wirtschaftskrise

(Von unserm Ostberichterstatter)

—r. **Moskau**, 18. Februar.

Die im ganzen Lande zunehmende wirtschaftliche Krise stellt die Fortsetzung der Industrialisierung Rußlands sehr in Frage. Mehr und mehr erkennt man in leitenden Staatskreisen, daß eine wirksame Förderung der Warenausfuhr zum Gebot der Stunde geworden ist. Es gilt jetzt allem zuvor durch den Export Devisen ins Land zu bekommen, um gleichzeitig auch eine weitere Verschlechterung der Bilanz des Außenhandels zu vermeiden. Denn auf dem Wege der Importdrosselung allein ist das, wie man auch in Rußland erkannt hat, doch nicht zu erreichen. Inzwischen ist Felix Dzierzynski, von dem es noch kürzlich hieß, er sein vom Posten eines Leiters des Obersten Volkswirtschaftsrates abgesetzt worden, habe aber nach wie vor die Leitung der Tscheka inne, lebhaft bemüht, die bisherige Tätigkeit seines Ressorts zu verteidigen und damit auch seinen Ruf im Kreml wiederherzustellen. Augenscheinlich ist Dzierzynski auch als Wirtschaftler noch gar nicht fallen gelassen worden. In einer jüngsten Versammlung warf er nochmals die Frage auf „Sind die Stockungen, die gegenwärtig das ganze Land, besonders aber die Industrie erleiden, etwa die Folge einer unzweckmäßigen allgemeinen Wirtschaftspolitik?" Dzierzynski, der eine ausgesprochene Nervosität nicht verbergen konnte, erklärte einmal ums andere, ganz entschieden: „Ein Fehler auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben, lag und liegt nicht vor." In seinen weiteren Ausführungen war der Redner bemüht darzulegen, daß nur von einem Mißverhältnis zwischen dem Warenbedarf der Landwirtschaft und der Lieferungsfähigkeit der Industrie gesprochen werden könne.

Dagegen erhoben Opponenten den Einwand, daß es mit der allzu sanguinisch forcierten Industrie denn doch nicht klappe. Namentlich im Laufe der drei letzten Monate wären die Kadres der Fabrikarbeiter stark angewachsen, aber der quantitativen Zunahme stehe ein umso ausgeprägterer qualitativer Rückgang gegenüber. Nicht nur sei ein großer Teil von den neuen Fabrikarbeitern wenig produktiv, auch die Betriebe selbst, die Hals über Kopf mit alten, untauglichen, vielfach gar nicht ineinandergreifenden Maschinenanlagen ausgestattet wurden, versagten in geradezu unzulässiger Weise. Aus den Zeitungsreferaten geht nicht hervor, was Dzierzynski auf diese und ähnliche Einwände vorgebracht hat. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er auch wirtschaftlich nach wie vor am Ruder ist, wiewohl nicht ausgeschlossen erscheint, daß er in dieser Hinsicht demnächst Verfügungen zu erwarten hätte, die ihn persönlich, wie auch sein eigentliches Ressort, und das ist die mit unzulänglichen Mitteln treibhausartig herangezüchtete räteamtliche Großindustrie, betreffen. Das Fiasko des sowjetrussischen Industrieexperiments, an dem übrigens Dzierzynski persönlich wohl nur die geringste Schuld trifft, ist eben nicht mehr zu verkennen. Wohl möglich ist es, daß der Ressortleiter als Sündenbock herzuhalten haben wird.

Auch Rußland für Prohibitivzölle

○ **Moskau**, 18. Februar. In letzter Zeit hat der Eingang von ausländischen Postwagensendungen in Moskau, aber auch in den größeren Provinzstädten einen außerordentlichen Umfang angenommen. Um dem damit verbundenen Geldabfluß zu steuern, — die Postsendungen enthalten eigentlich nur Luxuswaren — sollen demnächst wesentlich erhöhte Einfuhrzölle für Postsendungen eingeführt werden, so namentlich auf Stiefel, Puder, Parfüme, Seife, Selbstanzünder, Rasiermesser, gewisse Stoffarten, durchbrochene Strümpfe und eine ganze Reihe von anderen feineren Textilwaren. An zweiter Stelle steht die Frage der Erhöhung der Einfuhrzölle auf Handschuhe, Damentäschchen und andere Kurzwaren, aber auch auf Schreibwaren, wissenschaftliche Apparate, Musikinstrumente, Hüte, Knöpfe, Hutnadeln, Kämme usw. Von den Zollerhöhungen werden hauptsächlich die Industrien von Paris, Brüssel, Mitteldeutschland, Wien, Warschau und Riga betroffen werden, während anzunehmen ist, daß der Grenzschmuggel aus den Randstaaten zunehmen wird.

Estland schränkt sich ein

ö **Reval**, 17. Februar. Der Ministerrat hat beschlossen, die Gesandtschaft in Washington aufzulösen und dort nur noch ein Generalkonsulat bestehen zu lassen, dessen Leiter gleichzeitig diplomatischer Geschäftsträger sein wird.

Das eisgesperrte Riga

ö. **Riga**, 18. Februar. Eine regelrechte Schiffahrt besteht hier infolge Eisschwierigkeiten, die bei widrigem Winde auch der neue Seeeisbrecher glatt zu bewältigen nicht vermochte, seit Anfang Februar tatsächlich nicht. Eine große Anzahl hiesiger Ausfuhrsendungen muß daher den Weg über Windau und Libau nehmen. Während Windau vorzugsweise Flachs verschifft und den größten Teil des Rigaer Imports bewältigt, kommt Libau für die anderen Ausfuhrsendungen in Frage. So exportiert der Zentralverband „Konsum" neuerdings seine für London bestimmten Beconparten nur noch über Libau, das im Gegensatz zu Riga auf den Straßen ein ganz frühjahrsmäßiges Bild bietet. Uebrigens ist bei der anhaltend warmen Witterung die Wiederaufnahme des regelrechten Schiffverkehrs auch für Riga nur noch eine Frage von wenigen Tagen.

Der eigenbrötlerische Pfarrer

ö. **Riga**, 17. Februar. In Lettland hat Pastor J. Steik es verstanden, in höchst eigenartiger Weise bekannt zu werden. Der streitbare Herr ist nicht nur ein Außenseiter in einigen Fragen des lutherischen Dogmas und der Liturgie, er denkt und handelt auch überaus frei in nationaler Hinsicht. Pfarrer Steik, der Lette ist, hat u. a. einige deutsche Aufsätze drucken lassen, in denen er das lettische Volk als eines von den Urvölkern bezeichnet, die die Grundlagen der europäischen Kultur geschaffen haben. Nach Steik wäre auch Moses ein Lette gewesen und London von Letten gegründet worden. Dies alles sucht Steik auf Grund von Sprachenvergleichen nachzuweisen, die grotesk wirken, anscheinend jedoch nicht unbeabsichtigte Ironie einschließen. Steik, der auch als Seelenhirte eigene Wege wandeln wollte, wurde schließlich vom lettischen Konsistorium seines Amtes als Lemsalscher Pastor enthoben. Dagegen hat Steik kürzlich beim Ministerkabinett Berufung eingelegt. Die umfangreiche Appellation beginnt mit einer vier engbeschriebene Seiten langen, mit dem Lichtbilde des Gesuchstellers versehenen Beschwerde in gebundener Form, die er dem Ministerkabinett selbst widmet. Dieses hat das Schriftstück vorgehabt und ist zum Entschluß gekommen, keine erneute Durchsicht der Angelegenheit zu veranlassen.

Nachdem Pastor Steik sich beim Ministerrat auf seine gegen das Konsistorium gerichtete Beschwerde über die erfolgte Amtsenthebung eine Absage geholt hatte, wandte er sich am 17. Februar an den Parlamentsvorsitzenden, Dr. P. Kalnin, mit einem analogen gereimten und mit Lichtbild versehenen umfangreichen Gesuch. Dr. Kalnin nahm das höchst eigenartige Papier des sonderlichen Seelenhirten nicht entgegen, sondern empfahl dem Gesuchsteller eine in Prosa gehaltene Beschwerde an den zuständigen Seimausschuß.

Die baltischen Postbeziehungen

ö. **Riga**, 18. Februar. In der Tagesordnung einer der nächsten Vollsitzungen des lettländischen Parlaments sind ergänzende Bestimmungen vorgesehen, die zur Regelung des lettländisch-estländisch-litauischen Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs beitragen sollen.

Die Unierte Kirche in Polen

○ **Warschau**, 18. Februar. Der Vatikan, unterstützt von den warmen Sympathien gewisser in der geschichtlichen Ueberlieferung wurzelnder nationalkonservativer Gesellschaftskreise, hat es erreicht, daß die alte, vor dem Kriege nur noch auf Galizien beschränkte, Unierte Kirche, eine den Papst als Oberhaupt anerkennende Variante der griechisch-katholischen Kirche, neuerdings wieder von der Düna bis zum Bug Fuß zu fassen beginnt. Der zum ersten ostpolnischen unierten Bischof ernannte Philipp Morosow hat sein Amt angetreten mit dem beständigen Sitz in Wilna. Dort erklärte Morosow, der früher Rektor des Wilnaer griechisch-orthodoxen Priesterseminars war, den ihn ausfragenden Pressevertretern, daß der kürzlich von ihm ins Leben gerufene „Verein auf den Namen Cyrill und Methodius" es sich zum Ziel gesteckt habe, eine kulturelle Annäherung zwischen Russen und Polen herbeizuführen.

Schwere Erkrankung Bratianus

* **Berlin**, 19. Februar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „B. Z." aus Bukarest ist in dem Befinden des Ministerpräsidenten Bratianu, der bereits seit einigen Tagen krank ist, eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Ein ärztliches Konzilium hat Lungenentzündung festgestellt. Die Temperatur des Patienten ist stark gestiegen.

Trennung zwischen Staat und Religion in der Türkei

* **Angora**, 18. Februar. (Funkspruch.) Die Kammer beschloß einmütig die Einführung des Schweizer bürgerlichen Gesetzbuches in der Türkei, wodurch Staat und Religion im öffentlichen und sozialen Leben des türkischen Volkes getrennt werden. Die Polygamie wird verboten. Jeder volljährigen Person steht es frei, sich zu einer beliebigen Religion zu bekennen. Die Kammer will so in der gegenwärtigen Tagung alle Gegensätze zwischen den früheren Gesetzen und der europäischen Gesetzgebung beseitigen.

Türkische Abgeordnete auf der Leipziger Messe

* **Leipzig**, 18. Februar. (Funkspruch.) Wie dem Leipziger Meßamt aus der Türkei drahtlich berichtet wird, hat die Nationalversammlung in Angora beschlossen, eine Anzahl Abgeordneter zum Studium der Frühjahrsmesse nach Leipzig zu entsenden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Den „Lietuvos Zinios" wird von ihrem Memeler Korrespondenten geschrieben, die Memeler Litauer hätten beschlossen, sich aktiver als bisher gegen die von Dr. Gabries in Memel betriebene Aktion zu wenden.

Nach den „Lietuvos Zinios" tritt der unter dem Namen Vidunas bekannte litauische Dichter Storost für die Abschaffung der Todesstrafe ein und fordert im Interesse der litauischen Nation einen jeden, der sich an dem Erlaß von Gesetzen beteiligt, auf, die Todesstrafe in Litauen zu beseitigen.

Deutschland und die Frankenfälschung

Artur Schulze verhaftet

* **Berlin**, 19. Februar. (Funkspruch.) Der im Zusammenhang mit der Budapester Fälschungsaffäre in Berlin gesuchte Artur Schulze ist von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Er wurde gestern dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt. Schulze bestritt erneut jede Mitwirkung an der Fälschungsaffäre. Ein Antrag auf Haftentlassung ist in Anbetracht der politischen Bedeutung des Falles abgelehnt worden. Der Inhaftierte wird heute vom Untersuchungsrichter beim Berliner Landgericht II vernommen werden. Schulze erklärte, daß er im Jahre 1923 von dem Prinzen Windischgrätz zur Mithilfe gewonnen worden sei, die ihm aber als rein politische und von den Regierungskreisen gebilligte Tätigkeit geschildert worden sei. Er habe das geglaubt, als erfahren habe, daß der Landespolizeichef Nadossy das Unternehmen protegiere und daß die Probeversuche der Fälschung in dem Budapester Karthographischen Institut vor sich gehen sollten. Später habe er aber erkannt, daß anscheinend Prinz Windischgrätz gar nicht die genügenden Mittel zur Durchführung einer politischen Aktion besessen habe und daraus auf die Unwahrheit der ihm gemachten Angaben geschlossen. Windischgrätz und Genossen hätten ihm mißtraut und ihn nahezu wie einen Gefangenen behandelt. Es sei ihm jedoch gelungen, im November 1923 aus Budapest zu entfliehen. Während seiner Anwesenheit in Budapest seien nur belanglose photographische Probeaufnahmen der 1000-Frankscheine angefertigt worden. Seit dieser Zeit habe er in keiner Verbindung mit der Sache mehr gestanden.

*

* **Berlin**, 19. Februar. (Funkspruch.) In der Angelegenheit der ungarischen Frankenfälschungen erschienen heute vormittag der französische Kriminalkommissar Desire Doulcet und der Inspektor der Banque de France Raymond Granvière auf dem Polizeipräsidium, um sich den leitenden Herren des Polizeipräsidiums vorzustellen. In Vertretung des Polizeipräsidenten wurden sie vom Polizei-Vizepräsidenten Dr. Friedensburg empfangen, der mit ihnen kurz die ganze Angelegenheit besprach. Bei dem Besuche der beiden Pariser Herren handelt es sich um die Untersuchung von technischen Einzelheiten von untergeordneter Bedeutung in der ungarischen Fälscherangelegenheit, insbesondere über die Art und Weise, wie die ungarischen Täter die technische Mithilfe des Artur Schulze zu gewinnen versucht haben.

Oesterreich in der Frankenfälschung verwickelt

* **Wien**, 18. Februar. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Nationalrats wurde eine sozialdemokratische Anfrage wegen der Sokol-Fälschungen in Wetzelsdorf verhandelt. Graf Bethlen habe im Untersuchungsausschuß der ungarischen Nationalversammlung die Behauptung aufgestellt, daß ungarische Banknotenfälscher in Wetzelsdorf bei Graz unter Mithilfe des Landeshauptmanns und anderer Beamter, falsche Banknoten hergestellt haben. Bundeskanzler Dr. Ramek erklärte, er habe durch den österreichischen Gesandten in Budapest Aufklärungen verlangt. Bethlen habe die strenge Vertraulichkeit der Sitzungen des Untersuchungsausschusses hervorgehoben und auf ein amtliches ungarisches Kommuniqué verwiesen, in dem vor angeblichen Nachrichten aus diesem Ausschuß nachdrücklich gewarnt wird. Es ergeben sich keinerlei Anhaltspunkte für die Stichhaltigkeit der Beschuldigungen. Der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wurde schließlich abgelehnt.

Warnungen vor der Zerstörung Locarnos

General Smuts zur Vermerung der Ratssitze

* **London**, 19. Februar. (Funkspruch.) General Smuts sandte an die „Daily News" eine Botschaft betreffend die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, sowie die von einigen Mächten unternommenen Anstrengungen, die Mitgliederzahl des Rates zu erweitern. Es heißt in dieser Botschaft u. a.: Der Vorschlag der Erweiterung des Völkerbundsrates im gegenwärtigen Stadium wird als ein Kunstgriff verstanden werden, um den Völkerbundsrat auf unlautere Weise umzuschichten und so dem Völkerbund und dem in Locarno vollendeten Werk einen vernichtenden Schlag beizubringen. Der Völkerbund ist oft bedauerlich schwach gewesen, aber wenigstens hat sein Charakter nicht gelitten. Dieser Vorschlag wird ihn weit mehr schädigen, als alle Mißerfolge in den letzten 5 Jahren. Die Verteidiger des Völkerbundes und alles dessen, was wahrscheinlich die letzte Hoffnung für Europa ist, müssen ihr Veto dagegen einlegen. Smuts fragt, was aus Locarno und allen großen Hoffnungen von gestern werden würde. Das glänzende Angebot Deutschlands hat ein neues Kapitel eröffnet. Für Deutschland bedeutet Locarno einen freiwilligen vorsätzlichen und endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Bedeutet dieses nichts für Frankreich? Sicherlich erfordert wohl die Lage zwischen Deutschland und Frankreich einen ehrenhaften Handel. Locarno hat als eine Gentleman-Angelegenheit begonnen, möge sie in diesem Geiste vollendet werden.

Georges Scelle über Deutschlands Rolle im Völkerbund

Professor Georges Scelle beschäftigt sich in der „Information" mit der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates. Er legt der in England zutage getretenen Opposition große Bedeutung bei und rechnet mit der Möglichkeit, daß Deutschland vielleicht, wenn Polen ein Völkerbundsratssitz zugestanden werden sollte, seine Kandidatur zurückziehen und dadurch die Verträge von Locarno hinfällig machen werde. Die Völkerbundskrise sei auf diese Weise eine europäische Angelegenheit geworden und störe die allgemeine Politik. Dies habe so kommen müssen. „Verheimlichen wir uns doch nicht," so schreibt Scelle, „daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, das heißt in das Konzert der Mächte, den Abschluß einer Diplomatie bedeutet, die direkt aus dem Siege der Alliierten und aus den Friedensverträgen hergeleitet werden mußte. Künftig wird die internationale Gemeinschaft nicht mehr von einem Aeropag der Siegerstaaten geleitet werden. Von nun an besteht die Einheit der Ansichten, die Einheit der Ziele, die Einheit des Verfahrens nicht mehr. Die Leitung der Völker ist nicht mehr homogen. Die Aera der Zusammenarbeit ist abgeschlossen. Man hofft, so fährt die „Information" fort, daß dies der Beginn der Wiederversöhnung sein werde. Es ist möglich, daß es so ist, und daß die Zusammenarbeit sich auf neuer Grundlage wiederherstellen muß. Es kann so sein, es kann aber auch sein, daß dies die Stunde neuer Gegensätze und neugeschaffener schwieriger Konstellationen sein wird.

Eine italienische Stimme für den deutsch-österreichischen Anschluß

Die „Voca Republicana" führt unter der Ueberschrift „Oesterreich und Deutschland" in einem Leitartikel aus, daß der Anschluß garnicht aufzuhalten sei, und daß er daher auch nicht gegen einen vernünftigen Friedensvertrag verstoße; denn Oesterreich könne so nicht weiterleben. Wenn die Franzosen sich diesem Anschluß widersetzen, so sei der Grund dazu nicht einzusehen. Die Friedensbedingungen seien ein Irrtum. Wie auch immer das österreichische Problem gelöst werde — keine Macht könne verhindern, daß die Deutschen in Oesterreich sich an die Deutschen in Deutschland anschließen würden. Und das sei die Hauptsache: Man müsse bei den Friedensverträgen mehr den Geist als den Buchstaben berücksichtigen. Die Gegner sollten sich hüten, das Nationalgefühl der Besiegten herauszufordern. Man sollte sich damit begnügen, dafür zu sorgen, daß kein neues Kaiserreich entstehe.

Die Innsbrucker Historiker zur Mussolini-Rede

Gegenüber den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten in seiner letzten Rede über Südtirol stellen die Lehrer der Geschichte der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck gemeinsam mit der Tiroler Ortsgruppe der Deutschen Akademie zur Aufklärung der gesamten Oeffentlichkeit fest, daß diese Behauptungen der geschichtlichen Wahrheit durchaus widersprechen. Sie erklären u. a.: „Die Deutschen Südtirols sind seit mehr als 13 Jahrhunderten in ihrem Lande bodenständig. Sie sind hier zu geschlossener Ansiedlung gelangt, lange bevor eine italienische Nation im späteren Sinne entstanden ist. Die Tatsache der seit 1½ Jahrhunderten erloschenen römischen Herrschaft über Deutsch-Südtirol gibt dem im 19. Jahrhundert entstandenen italienischen Nationalstaat keinerlei geschichtliches Anrecht auf dieses Land. Mit gleichem Recht wie Deutsch-Südtirol könnte Italien die deutschen Donau- und Rheinlande, den größten Teil Deutsch-Oesterreichs, aber auch Frankreich, Spanien und England beanspruchen, weil diese Länder einst zum Römischen Reich gehört haben und ihre Bewohner infolge der römischen Herrschaft romanisiert worden sind. Dreimal länger als die römische Herrschaft währte, hat dann Deutsch-Südtirol als deutsches Land zum Deutschen Reich und zu Oesterreich gehört. Brenner und Alpenhauptkamm haben niemals eine Völkerscheide und niemals eine Staatsgrenze gebildet. Natur, Wirtschaft und Kultur sind die gleichen nördlich und südlich vom Brenner. Seit mehr als einem Jahrtausend wohnt in diesem Raum ein Volk, das deutsch ist.

Neubesetzung des italienischen Botschafterpostens in Berlin

* **Berlin**, 18. Februar. (Funkspruch.) Die „Tägl. Rundschau" weiß zu melden, daß der italienische Botschafter in Berlin, Graf Bosdari, zwar nach Berlin zurückkehren werde, jedoch in absehbarer Zeit durch ein anderes Mitglied der italienischen Diplomatie ersetzt werden dürfte.

Gegen die tschechische Sprachenverordnung

* **Prag**, 18. Februar. (Funkspruch.) Der Senat trat heute zur Wahl des Präsidiums des Hauses zusammen. Die Eröffnung der Sitzung erfolgte unter Lärmszenen seitens der Deutschnationalen und der deutschen Nationalsozialisten, welche u. a. die Widerrufung der Sprachenverordnung verlangten. Bei der Vornahme der Wahlen des Präsidiums verließen die deutschen und die ungarischen bürgerlichen Senatoren sowie die slowakische Volkspartei den Sitzungssaal. Von den 107 abgegebenen Stimmen entfielen 86 auf den nationalsozialistischen Senator Klofac.

Kurze Nachrichten

Wie dem W. T. B. von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist das Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Dr. Luppe eingestellt.

In Le Havre und Umgebung hatten dem Beispiele einiger Kaufleute in Paris folgend, am Mittwoch fast sämtliche Kaufleute und Industrielle nachmittags von 2—4 Uhr ihre Geschäfte und Werke geschlossen, um gegen die geplante steuerliche Belastung zu protestieren.

Zum Generalstabschef des französischen Oberkommandos in Marokko ist anstelle des Generals Paquin der Oberst Helle ernannt worden.

Erneute Tätigkeit der syrischen Aufständischen

* **Paris**, 19. Februar. (Funkspruch.) „Havas" meldet aus Beirut: Die Eisenbahnstrecke nach dem Hedschas ist von Damaskus aus in einer Länge von 7 Kilometern zerstört. Ein von Palästina kommender Zug ist entgleist, mehrere Wagen fingen Feuer, 3 Syrier wurden getötet, mehrere verletzt. Auch die Eisenbahnstrecke Damaskus—Rajak ist aufgerissen. Französische Artillerie hat Ansammlungen von Aufständischen östlich von Damaskus beschossen.

*

* **Beirut**, 18. Februar. (Funkspruch.) In Damaskus kam es zu lebhaften Straßenkämpfen mit Banditen, wobei diese 10 Tote und 10 Schwerverletzte hatten. Bei der Säuberung des Hermon-Massivs südlich der Straße Beirut-Damaskus ergriff der Feind unter Zurücklassung von 60 Toten die Flucht. Auf französischer Seite wurden ein Mann getötet und 6 verwundet. Der Führer der Opposition Hassan Sueidan hat sich unterworfen.

Rheinreise Stresemanns

* **Berlin**, 19. Februar. (Funkspruch.) Heute abend wird Dr. Stresemann, wie die „B. Z." berichtet, nach Köln reisen, wo er morgen bei einem Studentenkommers eine Rede halten wird. Am Sonntag wird er Bonn besuchen, wo er entgegen anderslautenden Meldungen nicht sprechen wird, und am Montag in Frankfurt am Main den Klub für Handel, Industrie und Wissenschaft.

Ramek über seine Berliner Reise

* **Wien**, 18. Februar. (Funkspruch.) Im Hauptausschuß, auf dessen Tagesordnung die Besprechung der außenpolitischen Lage stand, erklärte Bundeskanzler Dr. Ramek hinsichtlich seiner angekündigten Besuchsreise nach Berlin, er lege Wert darauf, gegenüber allen phantastischen Ausforschungen, die schon an die bloße Ankündigung zur Reise geknüpft werden, festzustellen, daß die Bundesregierung von dem seit Jahren als Leitlinie der österreichischen Politik aufgestellten Grundsatz der loyalen Einhaltung des Vertrages von St. Germain und der Pflege des freundschaftlichen Verhältnisses mit allen Nachbarn nicht abweichen wird. Die Bundesregierung ist sich bewußt, welche schweren Konsequenzen ein solches Abweichen nach sich ziehen würde und daß jeder Staat weniger denn je irgend welchen Erschütterungen ausgesetzt werden darf.

Zum Anschluß Schaumburg-Lippes und Lippe-Detmolds an Preußen

* **Berlin**, 18. Februar. (Funkspruch.) Zur Frage des Anschlusses von Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold an Preußen erklärte am Donnerstag im Hauptausschuß des Preußischen Landtages der Minister des Innern Sewering, daß die Bevölkerung und die Wirtschaftsstände in Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold an sich für den Anschluß an Preußen seien. Es seien aber in letzter Zeit Verzögerungen in der Anschlußfrage entstanden. Preußen habe daher die Absicht, den beteiligten Ländern zu erklären, daß es, sofern nicht die Aussicht bestehe, daß noch in diesem Jahre der Anschluß durchgeführt werde, am 1. April die weiteren Verhandlungen abbrechen werde.

Deutschnationale Zusammenhänge mit der Schwarzen Reichswehr

* **Berlin**, 18. Februar. (Funkspruch.) Im „Demokratischen Zeitungsdienst" werden gegen den deutschnationalen Landtagsabgeordneten Jahnke in Verbindung mit dem Küstriner Putsch schwere Beschuldigungen erhoben. Es soll der Verdacht bestehen, daß Jahnke enge finanzielle Beziehungen zu der Schwarzen Reichswehr und insbesondere zu den Männern unterhalten habe, die seinerzeit den Küstriner Putsch bewerkstelligt haben. Jahnke soll auch an Sitzungen in Berlin teilgenommen haben, in denen der Putsch vorbereitet worden sei. Im besonderen soll Jahnke in einer dieser Sitzungen für den Fall des Gelingens des Putsches Aemter verteilt und andere Personen zur Uebernahme von Ministerien und anderen Posten gedrängt haben.

Bisher 33 Tote bei dem Lawinenunglück

Paris, 19. Februar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Saltlake City sind bei den Nachforschungen nach den Opfern des Lawinenunglücks bisher 33 Leichen geborgen worden. Ueber 50 Personen werden noch vermißt.

Hinrichtung eines polnischen Arbeiters

Berlin, 19. Februar. (Funkspruch.) In der Landesstrafanstalt Strelitz wurde ein polnischer Arbeiter, der wegen Ermordung seines vierjährigen unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

Ein 53facher Mörder

○ **Warschau**, 18. Februar. In Neu-Sandez am Dunajec (Galizien) ist der Bandit Rußczuk, dem 53 Mordtaten zur Last gelegt werden, verhaftet worden. Der Unmensch ist in der Mehrzahl der Fälle bestialisch zu Werke gegangen: eine Anzahl Frauen soll er auf die Weise zu Tode gefoltert haben, daß er langsam ihre Eingeweide herauszog, kleine Kinder hat er wiederum in Stücke geschnitten.

Drei Bergleute tötlich verunglückt

* **Hamborn**, 19. Februar. (Funkspruch.) Auf der Schachtanlage der Gewerkschaft Friedrich Thyssen, Hamborn, verunglückten gestern abend 3 Bergleute tötlich. Die Unfallstelle wurde sofort von der Direktion der Bergbehörde befahren, die Anordnungen zur Bergung der Verunglückten traf.

Feuer in einem Kirchturm in Hamburg

* **Hamburg**, 19. Februar. (Funkspruch.) Heute nacht gegen 2 Uhr brach im Turm der Dankeskirche im Hammer-Stadtteil Feuer aus, das von der Feuerwehr nach etwa 3stündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der obere Teil des Glockenturms wurde im Innern so stark beschädigt, daß ein vollständiger Wiederaufbau notwendig ist. Als Ursache des Brandes wird Unvorsichtigkeit bei Turmarbeiten angenommen.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 20. Februar 1926

Beilage Nr. 43

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 19. Februar 1926

Regelung der Einnahmen das Wichtigste

Wie die „Lietuvos Zinios“ schreiben, hat das Innenministerium die Frage aufgeworfen, welche Stelle für die Einreise von Ausländern ins Memelgebiet zuständig sei. Bisher wurden die Einreisegenehmigungen für Ausländer ins Memelgebiet von den litauischen Gesandtschaften im Auslande erteilt, während die Steuern, welche die im Memelgebiet sich niederlassenden Ausländer zu entrichten haben, in die Kasse des Memelgebiets fließen. Nach Ansicht des Innenministers gehören diese Steuern in die Kasse der Zentralregierung. Zur Regelung dieser Frage wird jetzt ein besonderer Gesetzentwurf ausgearbeitet.

*

Statt festzustellen, daß die Erteilung von Einreise- und Aufenthaltsgenehmigung im Memelgebiet überhaupt nicht Sache der Zentral-, sondern der Landesbehörden ist und daraus die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen, zankt man sich über die Verteilung der Einnahmen. Wenn die Ausarbeitung des genannten Gesetzentwurfes durch den Fall Boehme, in dem bekanntlich der Außenminister den Innenminister desavouierte, veranlaßt worden ist, dann kann man nur sagen, daß man in Kowno den Fall Boehme nicht verstanden hat. Denn dieser Fall verlangte eine Beantwortung der Frage: Ist im Memelgebiet der Innenminister oder der Außenminister zuständig? Oder soll etwa mit der Einnahmeregelung aus den Genehmigungen für die Einreise und den Aufenthalt im Memelgebiet der Anfang zur Beilegung dieses doch immerhin nicht unwichtigen Kompetenzkonflikts gemacht werden?

* [Einnahmen der litauischen Eisenbahn.] Im Monat Januar hatte die litauische Eisenbahnverwaltung eine Einnahme von insgesamt 2 300 000 Lit. Davon entfallen auf die Großbahnen 2 100 000 Lit, auf die Kleinbahnen 200 000 Lit.

* [Falsche Reichsbanknoten über 10 Reichsmark.] Von den im Umlauf befindlichen deutschen Reichsbanknoten über 10 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen unschwer zu erkennen ist: Das Papier ist im Griff etwas weicher. Die Pflanzenfasern sind durch braune Druckstriche vorgetäuscht, das Wasserzeichen ist durch farblosen Aufdruck, stellenweise sehr kräftig und scharfkantig, nachgebildet. Der Kontrollstempel ist nicht kreisrund, sondern als hochstehendes Oval geprägt. Auf der Vorderseite zeigen sich auffällige Veränderungen im männlichen Bildnis. Das Gesicht ist eckiger, die Nase erscheint eingedrückt. Auf der Rückseite sind die beiden unteren Wertzahlen nicht in die Mitte der kreisrunden Rosetten, sondern höherstehend eingefügt. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten, welche der Nachahmung von deutschen Reichsbanknoten dienen, zahlt die Deutsche Reichsbank Belohnungen.

* [Erweiterter Gültigkeitsbereich der Sommersonderzüge.] Wie wir erfahren, wird die demnächst zusammentretende deutsche Sommersonderzug-Konferenz über einen Vorschlag beraten, der den Gültigkeitsbereich der Sommersonderzüge erweitert. Nach diesem Projekt sollen die Sommersonderzugkarten Gültigkeit zur Rückfahrt von mehreren Stationen des gleichen Gebietes haben, so daß der Benutzer der Sonderzugkarte, der bekanntlich innerhalb zwei Monaten mit einem fahrplanmäßigen Zuge die Rückfahrt antreten kann, nicht an einen Ort für seinen Aufenthalt gebunden ist. Die Durchführung dieses Vorschlages würde sicherlich zur verstärkten Benutzung der beliebten Sommersonderzüge beitragen.

* [Konzert-Reise.] Wie uns mitgeteilt wird, macht das Orchester des hiesigen Konservatoriums zu Anfang nächster Woche wieder eine Konzertreise nach Großlitauen. Die Abfahrt erfolgt am Sonnabend abend vom hiesigen Bahnhof zunächst nach Ponewiez, wo am Sonntag abend das erste Konzert im Schützenhause gegeben wird. Dann führt die Reise nach Kowno, in dessen Staatstheater am Montag, den 22. Februar, ein Konzert stattfindet und endlich nach Schaulen. Von hier wird am 23. Februar nachts nach dem Konzertschluß sogleich die Rückfahrt angetreten, so daß das Orchester voraussichtlich Mittwoch früh wieder in Memel eintrifft. Von der Bahnverwaltung ist eine entsprechende Anzahl von Waggons zur Verfügung gestellt worden, die mit bequemen Schlafgelegenheiten ausgestattet worden sind, so daß die Reisenden in ihrem rollenden Hotel in des Wortes eigentlicher Bedeutung „im Schlaf“ von einer Stadt zur andern befördert werden.

* [Ueber die Grundlagen des Aufbaues in Palästina] machte der bekannte jüdische Dichter L. Jaffe-Jerusalem, der heute früh von Kowno in Memel eingetroffen ist, uns einige Mitteilungen. Die breite nichtjüdische Oeffentlichkeit weiß kaum etwas von dem bedeutungsvollen politischen und wirtschaftlichen Prozeß, der sich in den letzten Jahren in Palästina vollzogen hat und weiter vollzieht. Die treibende Kraft in dieser Entwicklung ist der Zionismus, dessen Ziel es ist, dem jüdischen Volk in Palästina wieder eine nationale Heimstätte zu schaffen. Diese Hoffnung, die seit der Zerstörung Jerusalems immer im jüdischen Volke lebendig geblieben ist, hat in den letzten Jahrzehnten moderne politische Form angenommen. Theodor Herzl schuf die Zionistische Organisation, und 1897 tagte in Basel der erste Zionistische Kongreß. Neben einer Jüdischen Kolonialbank wurde ein Jüdischer Nationalfonds gegründet, der den Zweck hat, Boden in Palästina zu kaufen und an bestimmte Personen, weniger an Einzelpersonen, in Erbpacht zu geben. Am 2. November 1917 hat Lord Balfour im Namen der englischen Regierung eine Deklaration veröffentlicht, in der England versprach, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß dem jüdischen Volke in Palästina ein „national-jüdisches Heim“ geschaffen werde. Am 24. Juli 1922 übertrug der Völkerbundsrat England das Mandat auf Palästina mit der Bedingung, dort die Vorbedingungen für ein national-jüdisches Heim zu schaffen. Dadurch wurde das historische Recht des jüdischen Volkes auf Palästina anerkannt. Als rechtmäßige Vertreterin des jüdischen Volkes wird von den weltpolitischen Faktoren die Zionistische Organisation angesehen. Der Zionismus hat in den letzten Jahren in Palästina Gewaltiges geleistet. Die Zahl der Juden in Palästina, die Ende des Krieges 55 000 betrug, hat sich inzwischen verdreifacht. Eine moderne Stadt mit 45 000 Einwohnern, Tel-Aviv, ist eigentlich aus dem Nichts geschaffen worden. Ueber die Einzelheiten dieses großen Kulturwerkes wird Herr Jaffe am heutigen Abend in seinem Vortrag in der Aula des Luisengymnasiums sprechen. Der Zweck seiner Reise durch die baltischen Staaten ist, das Interesse und damit die Gebefreudigkeit für den Grundfonds, den Keren-hajessod, zu wecken, der dazu dient, die weiteren Bedingungen für das Kolonisationswerk zu schaffen. Bei der anerkannten Bedeutung des Redners und bei der Wichtigkeit des auch nichtjüdische Kreise interessierenden Themas darf mit einem guten Besuch des heutigen Vortrags gerechnet werden.

* [Kriegerverein Memel.] Der Kriegerverein Memel hatte sich, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, den 14. Februar, in den oberen Räumen des Schützenhauses zusammengefunden, um sich und seinen Familienmitgliedern einige gemütliche und frohe Stunden zu bereiten. Man saß bei gedeckten Tafeln und ließ sich bei schönen Klaviervorträgen den duftenden Kaffee und den dazu gehörigen Kuchen gut munden. Um 6 Uhr abends unternahm dann der Verein, wenn auch nur bildlich, eine Wanderung in die Wunderwelt der Dolomiten. Die ausgedehnte Wanderung hatte doch manchen Krieger etwas mitgenommen. Als man sich aber beim Glase Bier gestärkt hatte, drehte sich bald Jung und Alt im Walzertakt.

* [Seinen Verletzungen erlegen] ist nach den „Danziger Neuesten Nachrichten“ im Krankenhause in Danzig der Kapitän Heinz Peper, der als Führer des Schmuggeldampfers „Willy“ bei der von uns berichteten Beschießung des „Willy“ durch die auf dem Lotsendampfer „Schlieckmann“ befindliche litauische Staatspolizei schwer verwundet worden war.

* [Schwerer Unfall beim Löschen eines Kohlendampfers.] Am letzten Mittwoch, nachmittags gegen 4 Uhr, wurde der Maurer Alfred Kugel, Memel, Wallstraße 4 wohnhaft, von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Kugel war an dem im Winterhafen liegenden Kohlendampfer „Kurland“ beim Entlöschen als Raumarbeiter beschäftigt. Dabei wurde er von einem herabfallenden Kohlenstück so schwer am Kopf getroffen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde mit dem Krankenauto zum Städtischen Krankenhaus geschafft, wo er jetzt an einem doppelten Schädelbruch darniederliegt. Die polizeilichen Ermittelungen über die Ursache des bedauerlichen Unfalls sind im Gange.

Kirchenzettel

Johanniskirche: Sonntag, den 21. Februar, 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl, Sup. Gregor, 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Abendandacht, Pfarrer v. Saß. Mittwoch 5 Uhr 2. Passionsandacht, Sup. Gregor. Dienstag 4 Uhr Gemeindehilfe Bez. I, Dienstag 4½ Uhr Gemeindehilfe Bez. II.

Englische Kirche: Sonntag, den 21. Februar, 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl, Pfr. v. Saß, 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 7½ Uhr 2. Passionsvortrag und Andacht.

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr Pfr. Prieß, Einführung der gewählten Presbyter und Gemeindevertreter; der kleine Chor des Memeler Kirchenkonzertchors singt; 11¼ Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag 5 Uhr Passionsandacht (Konfirmandenzimmer). Freitag 5 Uhr Frauenhilfe.

Baptistengemeinde: 9½ Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagsschule; um 4 Uhr fällt aus; 7½ Uhr Geistliche Gesangsaufführung zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten; Montag bis Freitag abends 7½ Uhr Evangelisationsvorträge von Prediger F. Gezork-Insterburg.

Katholische Kirche: Sonntag, den 21. Febr., 7 Uhr Frühgottesdienst, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11½ Uhr Militärgottesdienst, 3½ Uhr Männerverein, 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Februar

Aufgeboten: Kaufmann Ernst Wilhelm Müller von hier mit Helene Margarethe Edelmann, ohne Beruf, von Memel-Budsargen.

Eheschließung: Arbeiter Janis Lumplesch mit Marie Ilgeris, ohne Beruf, beide von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Hafenarbeiter Charles Eugen Felix Kott von hier.

Gestorben: Rechtsanwalt Hugo Naumann, 39 Jahre alt, von hier; Schmiedemeisterwitwe Auguste Telke geb. Blech, 65 Jahre alt, von Collaten, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater: „Der Glückspilz“, 7½ Uhr.
Kammerlichtspiele: „Ein Walzertraum“, ab 5 und ⅝8 Uhr.
Apollo: Die zweite Mutter“, ab 5 und ⅝8 Uhr.
Urania: „Zirkus Larue“, ab 6 und 8 Uhr.
Schützenhaus: Familienfest des Verbandes kaufmännischer Angestellter, 8 Uhr.

Staatssekretär Bredow über Radioprobleme

Gelegentlich des Presseabends der Ostmesse am letzten Montag abend gab Staatssekretär Bredow den Vertretern der Königsberger Presse einige recht interessante Auskünfte über Gegenwarts- und Zukunftsfragen des Rundfunks. Bredow, der schon früh auf dem Gebiet der Funktelegraphie sich gegen viele Widerstände einen Namen gemacht hatte, ist durch die Einführung des Rundfunks in Deutschland zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geworden.

Bredow ging zunächst auf die Möglichkeiten der Programmverbesserung ein. Ein großes Hemmnis bildeten dabei immer noch die verhältnismäßig geringen Einnahmen gewisser Bezirke, zu denen auch Ostpreußen gehöre. Man gedenke aber eventuell durch Zuschüsse aus besser entwickelten Bezirken auch den noch zurückgebliebenen Rundfunkgemeinden beizuspringen. So würden auch häufigere Uebertragungen von anderen Sendern möglich werden, wobei freilich immer auf die überwiegende Zahl der Besitzer einfacher Apparate Rücksicht genommen werden müsse. Jetzt habe sich das Deutsche Reich einen maßgebenden Einfluß auf den Funkbetrieb gesichert, der nicht bureaukratisch aufgezogen werden soll, aber auch nicht im Gegensatz zu England und Amerika lediglich den privaten Gesellschaften überlassen werden dürfe. Man plane im übrigen die Bildung einer Dachgesellschaft. Als weitere Neuerung sei die Bildung von künstlerischen Beiräten in den jeweiligen Bezirken vorgesehen, wobei man prominente Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft usw. aus den betreffenden Orten im Auge habe. Auf diese Weise hofft man, noch mehr als bisher den Wünschen des Publikums entgegenzukommen, das allerdings noch immer „mit zu wenig Humor“ den Dingen gegenüberstehe und je nach der Parteieinstellung recht einseitige Forderungen aufstelle. Dabei stehe und falle aber der Rundfunk als kulturfördernder Faktor mit seiner Ueberparteilichkeit.

Das Interessanteste der Ausführungen war nach der „Kgb. Allg. Ztg.“ aber die Stellung, die Bredow zum Rundfunk in seinem Verhältnis zu Theater, Bücherverkauf und Presse einnahm. Nach Bredows Ansicht bildet der Rundfunk keineswegs eine Gefahr für die anderen Kulturfaktoren, geschweige denn eine Konkurrenz. Man habe gesagt, der Rundfunk lasse die Theater veröden, er mindere den Buchabsatz herab und er wachse sich schließlich zu einem Ersatz für die Zeitung aus. Nach Bredows Ansicht sei das Gegenteil der Fall. Das Publikum werde gerade durch den Rundfunk angeregt, sich z. B. eine Oper anzusehen, die es nur bruchstückweise durch den Rundfunk kennen gelernt habe, zumal gerade unter den Rundfunkhörern viele Menschen seien, die nicht Dauerbesucher des Theaters wären. Z. B. hätte seinerzeit eine Statistik aus Kassel ergeben, daß dort der Theaterbesuch genau wie im übrigen Reich nachgelassen habe, obwohl sich dort keine Rundfunkanlage befunden habe. Aus Berlin führte er ein Beispiel an, daß dort eines Tages eine Revue durch den Rundfunk weitergeleitet worden wäre. Darauf sei an einem der nächsten Tage der Direktor des Revue-Theaters zu ihm gekommen und habe ihn um weitere Uebertragung solcher Stücke gebeten, weil seitdem der Billetverkauf zugenommen habe. Auch sei z. B. festzustellen, daß nach wissenschaftlichen Vorträgen im Rundfunk sich ein verstärkter Absatz an Büchern der behandelten Spezialgebiete in den Buchhandlungen bemerkbar mache. Was die Zeitung anbetrifft, so meinte Bredow, daß der Rundfunk niemals mit seinen spärlichen, kurzfristig bemessenen „Neuigkeiten“ eine ernsthafte Konkurrenz für die Zeitung bedeuten könne, weil der Leser doch nicht dem gesprochenen Wort gegenüber die Ruhe habe, wie sie ihm für das Verständnis von Artikeln, Meldungen usw. nötig sei. Bredow erhofft gerade, daß durch den Rundfunk in den breitesten Schichten des Volkes sich das Interesse für kulturelle Dinge vermehren würde, da der Rundfunk an viele Menschen herankäme, die sonst in ihren knappen Mußestunden niemals an Beschäftigung mit geistigen Dingen denken würden.

Mit einem sehr optimistischen Zukunftsausblick schloß Bredow seine Ausführungen. Wenn erst der Rundfunk zahlreiche Millionen Zuhörer habe, würden sich die Kosten für Apparate und Hörberechtigung noch weiter vermindern. Wie in Amerika würde eine umfangreiche Industrie aus dem Rundfunk sich entwickeln, die im wirtschaftlichen Leben des Volkes eine der ersten Plätze einnehmen könnte. Der Rundfunk würde ebenso wie das Telephon oder die Schreibmaschine zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören, ja, er würde sogar zur — Aussteuer gehören.

Neuer Wiener Rundfunksender

Am 30. Januar dieses Jahres wurde der neue Wiener Rundfunksender feierlich eröffnet. Der Auftrag auf Lieferung wurde nach scharfem Kampfe mit ausländischer Konkurrenz im März vorigen Jahres der Firma Telefunken übertragen. Dieser Sender ist ein fremdgesteuerter Zwischenkreissender und arbeitet direkt aus dem vorhandenen Drehstromnetz von 3 × 220 Volt. Die Heizung der Röhren erfolgt aus Batterien. Die Antenne wird erregt durch drei wassergekühlte Röhren; dabei wird eine Telephonieleistung von 7 kW erzielt. Aufgestellt ist der Sender auf dem sogenannten Rosenhügel im Süden Wiens und zwar auf den Pfeilern und Gewölben der bekannten Wiener Wasserreservoire. Die Antenne — Dreiecksantenne — ist aufgehängt zwischen drei Masten à 85 Meter, welche in einem gegenseitigen Abstand von 120 Meter aufgestellt sind. Der Wellenbereich des Senders beträgt 450—900 Meter, zur Zeit arbeitet er mit der Welle 590. Die Besprechung des Senders erfolgt vorläufig noch vom Besprechungsraum des alten Wiener Rundfunksenders. Später wird die Besprechung von anderer Stelle Wiens aus vorgenommen werden und zwar über ein eigens für diesen Zweck gelegtes Kabel. Der Sender ist zur Zeit einer der größten Rundfunksender Europas und dürfte in fast ganz Europa zu hören sein.

Eine Lauthöreranlage in der Kirche. In der Christuskirche in Kassel-Wilhelmshöhe ist eine Lauthöreranlage eingebaut worden, die es Schwerhörigen ermöglicht, dem Gottesdienst ohne jede Anstrengung zu folgen. Die Anlage besteht aus einer Anzahl von Mikrophonen, die unauffällig am Bibelpult der Kanzel angebracht und durch Leitungen mit bestimmten, durch ein kleines Schild gekennzeichneten Plätzen verbunden sind, an denen Kopfhörer zum Gebrauch hängen. Durch eine Regulervorrichtung kann die Lautstärke beliebig eingestellt werden. Die Plätze sind mit Absicht nicht in einigen Bänken vereinigt, sondern über die ganze Kirche verteilt worden, um nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Benutzer zu lenken und es ihnen zudem zu ermöglichen, mit ihrer Familie zusammenzusitzen. Die ganze Anlage ist fast unsichtbar und beeinträchtigt den künstlerischen Gesamteindruck der Kirche in keiner Weise.

Heydekruger Lokalteil

Freitag, 19. Februar 1926

* [Weitere Spenden] für die Hochwassergeschädigten bei der Vereinsbank zu Heydekrug: Bisheriger Bestand 5 810,50 Lit, Verband der Postagenten des Memelgebiets 50 Lit, bisher insgesamt 5 860,50 Lit.

* [Alarm bei ausbrechenden Bränden.] In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, daß bei ausbrechenden Bränden eine noch näher zu bezeichnende Kirchenglocke dauernd angeschlagen werden soll, weil die Feuerhörner, die jetzt im Gebrauch sind, nicht von allen und nicht überall zu jeder Tages- und Nachtzeit gehört werden können.

* [Unfug.] Es kommt neuerdings immer öfter vor, daß beladene Fuhrwerke durch stark angeheiterte Personen zum Gaudium der Straßenjugend durch den Ort gefahren werden. Auch gestern erregte es den Unwillen des Publikums, daß das Fuhrwerk eines Besitzers aus der Umgebung von Heydekrug, das Weidenrollen geladen hatte, unter dem lauten Gejohle der beiden Wagenführer den Ort passierte. Bei dem in den Straßen herrschenden Schmutz war es den Passanten kaum möglich, dem kreuz und quer über die Straße rollenden Fuhrwerk auszuweichen.

Schöffengericht Heydekrug

Sitzung vom 18. Februar

Eigentumsvergehen. Der Kutscher Sch. aus Gut Schaulen, Kreis Memel, ist angeschuldigt, am 19. Oktober 1925 in Pogegen aus einem verschlossenen Neubau mittels Einsteigens eine Uhr im Werte von 65 Lit gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist geständig, bestreitet jedoch, in den betreffenden Raum eingestiegen zu sein, weil er auch ohnehin in das abgeschlagene Zimmer durch eine über der Tür freigelassene Oeffnung hineinlangen konnte. Er hat aus einer neben der Tür hängenden Weste die Uhr herausgezogen. Das Gericht schenkt seinen Angaben Glauben und verurteilt ihn wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe. — Der Chauffeur R. aus Coadjuthen hatte einen Strafbefehl wegen rechtswidriger Aneignung eines Fahrrades erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Trotz ordnungsmäßiger Ladung war der Angeklagte zum Termin nicht erschienen, so daß der Einspruch kostenpflichtig verworfen wurde.

Uebertretungen. Der Besitzer L. aus Annußen hatte gegen einen Strafbefehl wegen nicht ordnungsmäßiger Anmeldung seines Viehbestandes Einspruch erhoben. Da einige wichtige Zeugen nicht geladen waren, mußte daher die Sache ausgesetzt werden. — Der Arbeiter P. aus Didßeln hatte einen bei ihm passierten Todesfall nicht rechtzeitig beim Standesbeamten angemeldet und hatte deshalb einen Strafbefehl erhalten. Weil er heute zum Termin nicht erschienen war, wurde sein Einspruch kostenpflichtig verworfen.

Unsere Abholestellen

im Memelgebiet

Coadjuthen: Fritz Puschwadt
Dawillen: Fritz Bartel
Gabergischken: Martin Sanga
Gudden: J. C. Jankuß
Heydekrug: Eigene Geschäftsstelle, Prinz Joachim-Str., Neubau
Franz Treger
Jugnaten: Hermann Kissuth
Juschka-Spötzen: Max Luttkus
Kinten: Wilh. Broßeit
Laugallen Kr. Memel: Martin Jurgan
Minge: Paul Rothkamm
Richard Bosch
Nattkischken: Otto Neumann
Ridden: Johann Froese
Pogegen: Carl Wieprecht
Plaschken: Franz Boguschewsky
Pößeiten: F. Preuß Nachflgr. Inh. F. Seeck
Ruß: Fritz Schwaupa
Hans Weers
F. Lorch
Rucken: Eugen Stuhlert
Saugen: Helmut Brehm
Sokaiten: Fritz Krüger
Schmalleningken: C. Kupprat
Schwarzort: Johann Resas I
Stonischken: Otto Klein
Willkischken: Eugen Kannegießer
Wischwill: Fritz Pechbrenner
Ludwig Köhler

in Litauen

Krottingen: Buchhandlung Schleß
Kowno: Spaudo Agenturo
Jurburg: G. Margolies
Neustadt: A. Lukaschewitz
Rossienie: F. Werber
Schaulen: Kulescha, Wilnaer Straße
H. Egler
Schkudy: D. David
Telschi: A. Udvin
Tauroggen: Deutsche Kooperativ Oekonomi

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

* **Prökuls**, 17. Februar. [Winterfest des Gemischten Chors.] Das musikalische Leben unseres Orts ist recht erfreulich und genußreich. Zwei Chöre, Männergesangverein und Gemischter Chor pflegen eifrig den Gesang und werben für ihn Freunde. So war auch das Winterfest des Gemischten Chors am vergangenen Sonnabend recht geeignet, Genuß an schönem Gesang zu finden und freundliches Interesse für ihn zu wecken. Der gute Besuch des Abends bestätigte den Erfolg. Bei besseren Wegeverhältnissen wäre der Zuspruch sicher noch reger gewesen. Das Programm brachte neue, wirklich schöne und ansprechende Lieder ernsten und heitern Inhalts, die unter dem Chormeister des Vereins, Präzentor Krewald, ausdrucks- und wirkungsvoll gesungen wurden. Theater- und Tanzaufführungen boten ferner reizende, amüsante Unterhaltung. Da sah man „Tangofieber" mit Tempo-Tanz, „Hans und Liesel" mit kostümiertem Bauerntanz, alles gelungen und wirkungsvoll. Dazwischen wurde zur allgemeinen Heiterkeit etwas gefilmt. Herr Ball beginnt nämlich von jetzt ab wieder sonntägliche Kinovorstellungen. Zum Schluß kam die große Verlosung, deren Ertrag für die Hochwassergeschädigten bestimmt war. Der Verlosungstisch war mit weit über 100 Spenden reichlich besetzt. Alles war schön und brauchbar, und den Bürgern von Prökuls und Umgegend, die diesen Tisch mit ihren Gaben so reichlich gedeckt hatten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. 300 Lit konnten als Ertrag der Verlosung dem guten Zweck zugeführt werden. — Auch unser Männergesangverein schließt sich in sehr begrüßenswerter Weise der allgemeinen Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten an, indem er das Programm seines kürzlich gewesenen 5. Stiftungsfestes in einem Volksunterhaltungsabend am nächsten Sonntage im Ball'schen Saale weiteren Kreisen zugänglich machen wird. Wie erinnerlich sein dürfte, fanden die Darbietungen des Männergesangvereins bei seinem Stiftungsfeste durchweg ungeteilte Anerkennung. Besonders die damals sehr gelungene Wiedergabe der dreiaktigen Operette „Die Ratsmädels" erscheint geeignet, allen Besuchern dieses Volksunterhaltungsabends einige fröhliche und recht unterhaltende Stunden zu bereiten.

s. **Prökuls**, 17. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. — Vom Markt.] Am Montag, den 15. Februar, hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr in ihrem Vereinslokale Eliseit eine ordentliche Generalversammlung ab. Infolge Erkrankung des Vorsitzenden, Amtsvorstehers Knobbe, eröffnete Brandmeister Bronatzki die Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Die Wehr setzt sich aus 17 aktiven und ca. 50 passiven Mitgliedern zusammen. Im vergangenen Jahre hat die Wehr bei vier Bränden erfolgreich eingegriffen, auch wurden 15 Uebungen und ein Probealarm abgehalten. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Eliseit. Die Wehr verfügt über einen Kassenbestand von ca. 550 Lit. Dieser Betrag wird zur Anschaffung einer Motorspritze Verwendung finden. Es wurde ferner beschlossen, ein Winterfest zu veranstalten. Nach Erledigung der Tagesordnung begann der gemütliche Teil, welcher die Mitglieder noch eine Weile beisammen hielt. — Der heutige Wochenmarkt, der verhältnismäßig gut besucht war, wies große Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten auf. Trotz des guten Angebots war nirgends eine Preissenkung zu bemerken. Auf dem Getreidemarkt kaufte man Roggen für 22—23 Lit, Gerste 24 Lit, Hafer 25 Lit, graue Erbsen 26 Lit und Weizen 29 Lit pro Zentner. Butter kostete 3,50—3,70 Lit das Pfund, Eier 20 Cent das Stück, lebendes Geflügel 1,60 Lit das Pfund, Aepfel 25—50 Cent, Zwiebeln 1,00—1,50 Lit das Liter, 5 Liter Karotten 2 Lit, Wruken 25 Cent das Stück. Der Fischmarkt brachte gleichfalls ein gutes Angebot. Quappen kosteten 1 Lit, große Barse 80 Cent das Pfund, gemischte Weißfische 3 Pfund 2 Lit, große Stinte 3 Pfund 2 Lit, Futterstinte 0,75—1,50 Lit der kleine Eimer und Stichlinge 5 Lit der Halbscheffel. Ein Paar Ferkel kostete je nach Alter und Größe 70—90 Lit. In der Fleischhalle galten die Preise der Vorwoche.

P. **Schwenzeln**, 18. Februar. [Beschlagnahmte Fahrräder.] Gelegentlich einer Durchsuchung wurden bei einem Besitzer in Schwenzeln zwei vermutlich aus Diebstählen herrührende Fahrräder folgender Beschreibung beschlagnahmt und auf der Polizeistation Prökuls I sichergestellt: a) Marke „Viktoria" Nr. 671 019, Rahmen schwarz, Lenkstange nach oben gebogen, Felgen in der Mitte mit einem ½ Zentimeter breiten blauen Streifen versehen, Bereifung grau, gut erhalten, dunkelbrauner Sattel und Werkzeugtasche mit der Inschrift „Stephan". Freilauf mit Rücktrittbremse. b) Marke „Gritzner" Nr. 334 353, die Nr. ist jedoch neu eingeschlagen. Rahmen und Felgen schwarz, Lenkstange nach oben gebogen, Bereifung abgenutzt, dunkelbrauner Sattel, Freilauf mit Rücktritt. Die Polizei bittet Personen, die Eigentumsrechte auf die vorbeschriebenen Fahrräder geltend machen, sich zwecks Inaugenscheinnahme der Räder bei der Polizeistation Prökuls I zu melden.

str. **Nidden**, 18. Februar. [Holzversteigerung.] Am Donnerstag, den 11. Februar, fand in Nidden durch den Revierforstverwalter Stellmacher-Schwarzort der diesjährige Holztermin statt. Es kosteten Birkenkloben 25—30 Lit, Nadelkloben 25—29 Lit, Erlenkloben 21—25 Lit, Knüppel 18—23 Lit der Meter, ein Haufen Birkenreisig, etwa zwei Meter, 7—16 Lit. Für Stangen zu Masten wurden 14—35 Lit gezahlt.

*

s. In den Dienstag-Abendstunden wurde bei dem Besitzer Petereit in Schillgallen ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Tätern diverse Kleidungsstücke und ein Satz Betten in die Hände fielen. Die Täter haben die Fensterscheiben des Speichers zertrümmert und sich so Eingang zu den Kammern verschafft. Sie sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Kreis Heydekrug

W. **Sangen**, 17. Februar. [Vom Holzmarkt.] Am Mittwoch, den 17. Februar, wurde im Gasthof Brehm hier der dritte Holzverkaufs-Termin abgehalten. Der Zudrang dazu war übergroß, da auch Brennholz ausgeboten wurde. Aus den Forstschutzbezirken Jonischken, Norkaiten und Oschkarten wurden Reisig, Kloben- und Spanholz, aus Bundeln nur Bauholz angeboten. Die Kauflust war sehr rege, weshalb die Preise um so höher getrieben wurden. Man zahlte für eine Klafter Birkenkloben 60 Lit und darüber, für ein gleiches Quantum Kieferkloben bis 55 Lit. Ein Haufen Strauch wurde mit 30 Lit und dritter Klasse bis 20 Lit, Spanholz mit 20 Lit pro Raummeter bezahlt. Ein Festmeter Bauholz kam 45 Lit, weil aus Belauf Bundeln die Abfuhr sehr beschwerlich ist. Das Geschäft zog sich bis spät in die Nachmittagsstunden hinein.

g. **Kolleschen**, 19. Februar. [Anfuhr von Langholz.] In letzter Zeit hat die Anfuhr von Langholz aus den litauischen Forsten nach dem hiesigen Kleinbahnhof begonnen. Da die Wegeverhältnisse in Litauen gut sind, geht die Anfuhr schnell von statten. Auf dem Bahnhof lagert bereits eine große Menge Langholz, das mit der Kleinbahn weiter transportiert werden soll.

Kreis Pogegen

sk. **Plaschken**, 18. Februar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war sehr gut beschickt. Es waren ca. 500 Pferde und ca. 200 Kühe zum Verkauf gestellt. Die Kauflust war etwas reger als auf den vorhergehenden Märkten. Für gute junge Pferde zahlte man 900 bis 1000 Lit. Doch war die Nachfrage nach wirklich guten Pferden nur gering. Jüngere Arbeitspferde kosteten 500—600 Lit, alte Arbeitspferde 300 bis 400 Lit, minderwertige, ältere Pferde 50—100 Lit. Für Kunter zahlte man 400—500 Lit. Gute junge Kühe kosteten 600—700 Lit, ältere 300—400 Lit. Um die Mittagszeit setzte der übliche Tauschhandel ein. — Außerdem waren auf dem Markt 4 Fuhren minderwertiges Brennholz aus Litauen, die mit 20 Lit je Fuhre (ca. 2 m) verkauft wurden. Ferner waren viele Buden mit Kurzwaren, Naschwerk und Bäckerwaren aufgestellt.

sk. **Rucken**, 18. Februar. [Masken- und Kostümfest des Orchester-Vereins.] In den festlich geschmückten Räumen des „Deutschen Hofs" veranstaltete der Orchester-Verein Rucken am letzten Sonnabend ein Masken- und Kostümfest. Der Saal und die Nebenräume waren durch Herrn Leipholz-Jecksterken schön geschmückt worden. Die „Laubenkolonie" der Nebenräume und die „Weinnischen" des Saals füllten sich kurz nach 6 Uhr mit Gestalten in originellen, komischen und phantastischen Kostümen, die in ausgelassener Faschingsfreude einander neckten und verulkten. Fast sämtliche Besucher waren kostümiert erschienen, und so bot der Festsaal ein buntes, farbenfrohes Bild. Das acht Mann starke Vereinsorchester, als „Schiffskapelle" die „Großen Unerkannten" bleiben wollten, gelang dies auch, da sie sich der Demaskierung entzogen. — In froher Faschingslaune huldigte man bis in die frühen Morgenstunden dem Tanze. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch zufriedenstellend, wenn auch nicht so groß wie im Vorjahr, was vor allen Dingen wohl der allgemeinen Litknappheit zuzuschreiben ist.

*

p. Einen großen Schaden erlitt am 16. Februar die Besitzerwitwe Frau Petereit aus Medischkehmen. Sie befand sich auf dem Wege nach Heydekrug, als ihr in der Nähe von Neustadt eine tragende Stute stürzte und auf der Stelle verendete.

Litauen

g. **Neustadt**, 19. Februar. [Verschiedenes.] Der Wochenmarkt am 17. Februar war gut besucht. Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war mit Ausnahme von Getreide reichlich. Auch der Viehmarkt hatte einen zahlreichen Auftrieb aufzuweisen. Es kosteten Kühe 450—480 Lit das Stück. Für eine Fuhre Heu wurden 35 Lit, für eine Fuhre Stroh 25 Lit gezahlt. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 23—25 Lit, Gerste 20—22 Lit, Hafer 13—15 Lit, Kartoffeln 6—7 Lit je Purmaß. Butter war nur wenig da und kostete 3,20—3,50 Lit, Eier 20 Cent das Stück. Hühner wurden mit 4—7 Lit, Gänse mit 15—19 Lit das Stück gehandelt. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten 60—80 Lit das Paar, Läuferschweine 90—130 Lit das Stück. Schlachtschweine wurden mit 1,20—1,40 Lit das Pfund gehandelt. Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch 2 Lit, Speck 2,80—3 Lit, Rindfleisch 1 Lit, Klopsfleisch 1,25 Lit, Rauchwurst 2—2,50 Lit, Fleischwurst 2 Lit, Leberwurst 1—1,50 Lit das Pfund. Gebrochener Flachs wurde mit 0,90—1 Lit, Hanf mit 1,50—1,80 Lit das Pfund gehandelt. Auf dem Holzmarkt zahlte man für eine Fuhre Klobenholz 18—35 Lit, für eine einspännige Fuhre 14—16 Lit. — In einem hiesigen Geschäft wurde eine Taschendiebin dabei abgefaßt, als sie einer Person die Geldbörse aus der Tasche zog. Einer anderen Person dagegen wurde die Geldtasche mit 40 Lit Inhalt entwendet.

Ostpreußen

schw. **Tilsit**, 17. Februar. [Der große Spritdiebstahl.] In der vorigen Woche berichteten wir über einen großen Einbruchsdiebstahl im Speicher der Lagerfuhrgesellschaft am Ludendorff-Platz, bei dem den Einbrechern neben anderen Waren etwa 1500 Liter Sprit in die Hände gefallen sind. Später wurde dann eine Schmugglerbande, die einen Teil des gestohlenen Sprits nach dem Memelgebiet verschieben wollte, überrascht und während zwei Mann der Bande entfliehen konnten, nahm man an, daß der dritte in eine offene Stelle des Memelstroms geraten und ertrunken ist. Wie kostümiert, bot neue und neueste Stimmungs- und Schlagermusik. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, wurden die Gäste durch einen in der Reimschmiede des Vereins entstandenen und von vier Herren vorgetragenen Kantus, betitelt „Das Ruckener Lied" begrüßt. Dann folgten humoristische Vorträge von Vereinsmitgliedern. Die „Saalpost" mußte manch einen zärtlichen, aber meist anonymen Gruß befördern. Bei der Preiskrönung der drei originellsten Masken erhielt Fräulein Puknat-Anuschen den I. Preis, Fräulein Bönig-Schillgallen den II. Preis und Frau Brockoff-Mädewald den III. Preis. Die um 11½ Uhr erfolgte Demaskierung ergab manche Ueberraschung und Heiterkeit. Verschiedenen Masken, die durchaus sich nun herausgestellt hat, trifft diese Annahme nicht zu. Der Verbrecher ist vielmehr von den Zollbeamten, die auf die Fliehenden scharfe Schüsse abgegeben haben, durch einen Schuß verwundet worden und hat sich eine Zeitlang in dem Hause Ragniterstraße 7 versteckt gehalten. Es handelt sich um einen Memelländer J., der der vermutliche Täter ist. Nach seiner Ermittelung wurde er der Heilanstalt zugeführt, soll aber, wie wir hören, inzwischen soweit wieder hergestellt sein, daß er arrestfähig ist und dürfte wohl demnächst in das Gerichtsgefängnis eingeliefert werden. Er behauptet zwar, sich die Schußverletzung selbst beigebracht zu haben, doch handelt es sich dabei offenbar um einen Täuschungsversuch. Die Tilsiter Kriminalpolizei ist noch dabei, Licht in diese umfangreiche Spritdiebstahlsaffäre zu bringen.

Sonntag abend entstand auf dem Grundstück des Besitzers Käse in Abbau Alt-Rosenthal (Kreis Rastenburg) ein großes Feuer. In wenigen Augenblicken hatte das Feuer, das in einem Strohhaufen ausgebrochen war, auf die Scheune und den Stall übergegriffen. Beide Gebäude wurden vollständig eingeäschert. Durch das Feuer sind große Mengen Brennmaterial und Futtervorräte vernichtet worden.

Der Obertelegraphensekretär Otto Vogel aus Königsberg wurde in seiner Wohnung, Werder-Allee 25/29, leblos aufgefunden. Der Arzt konnte nur den Tod infolge Gasvergiftung feststellen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Unvorsichtigkeit vorliegt, da der Gaskocher defekt war.

Warrischken
300 Zentner prima
Wiesenheu
auch in kleinen Posten verkauft [1413
Hellwig, Warrischken, bei Plaschken

Verkaufe mein [1409
Grundstück
neu, massiv, 2 Morgen, 250 Mk. Miete, Wasserleitung, 2 Zimmer, Küche, Keller und Stall sofort frei, geeignet für Händler, Schuhmacher u. a. Preis 5500 Mk. Anzahlung 3500—4000.
F. Piplat, Ragnit, Kl. Amerika

Gut Dargaiteliai, Kr. Raseiniai
Für mein Gut bei Jurburg in Litauen (hinter Schmalleningken) suche ich für sofort oder später eine ehrliche und tüchtige [2157
Wirtin
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an folgende Adresse zu senden:
Jurbarkas, Kreis Raseiniai, Gut Dargaiteliai
Herrn N. Meissner

9021a **Bellmanns Phaseol-Tabletten für**
Zuckerkranke
Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen portofr. d. die **Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. b. H. Berlin (IV) W 50.** Regensburger-Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.

Zenkuhnen
Zwei
Deputanten-Familien
mit Hofgänger sucht zum 1. April. Desgl. ein jüngeres **Küchenmädchen** zum 1. März
Broland, Zenkuhnen

Trakseden
Eine 18 Morg. große, sehr gute, 2-schnittige Liekerorth'sche
Wiese [1400
in Karkeln gelegen, (Wagen- u. Wasserzufuhr, früh. Günter'sche Wiese) steht preiswert zum Verkauf evtl. wird sie auch verpachtet.
Georg Endruteit
Trakseden
bei Heydekrug

Gesperrte
Pfandbriefe
kauft und verkauft Berliner Bankhaus. Off. unter 6980 an **Krieger-Dank, Annoncen-Expedition Berlin SW 11.** [9034a.

Große Zuchtvieh-Auktion
von
ca. 180 Bullen und ca. 280 tragenden Sterken und jungen Kühen
in Königsberg i. Pr.
am 3. und 4. März 1926
veranstaltet von der
Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft E. V.
1408

Kultur-Jubiläen

20. Februar

1751. Zu Sommersdorf in Mecklenburg der Dichter und Altertumsforscher Joh. Heinrich Voß geboren. Mitglied des Göttinger Dichterbundes. Von seinen zahlreichen Uebersetzungen klassischer Dichtwerke besonders berühmt und epochemachend Homers „Ilias" und „Odyssee". Von seinen Dichtungen die Idylle „Luise".

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

35. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Selbstverständlich! Ihr Herr Gemahl unternahm ja ohne mich keinen wichtigeren geschäftlichen Schritt. Das Testament war übrigens ebenso kurz wie schmerzlos, insofern es Sie zur Universalerbin einsetzte. Sein plötzliches Verschwinden war allerdings rätselhaft, aber da andere Erben als Sie nicht in Frage gekommen sind, hat sich ja an der Rechtslage nichts geändert!"

Sibylle nippte nachdenklich an ihrem Glase.

„Was würden Sie sagen, Herr Justizrat, wenn jetzt unvermutet ein weiteres Testament auftauchte?"

In ungläubigem Erstaunen fuhr der kleine Jurist in die Höhe, seine Gabel klirrte hart auf seinen Teller herab.

„Sie belieben wohl nur zu scherzen, Baronin?"

Mit einem trüben Lächeln schüttelte Sibylle den Kopf.

„Mir ist nach allem anderen wie nach scherzen zumute, Herr Justizrat! Ich bin eigens wegen dieses Testamentes zu Ihnen nach Berlin gekommen!"

„Stellt dieses Testament Ihre Erbansprüche in Frage?" warf der Anwalt kurz ein.

„Ich habe das Dokument bis jetzt noch nicht einsehen können. Jedenfalls wird mir aber in diesem Sinne gedroht!"

„Es handelt sich also um einen Erpressungsversuch?"

„Nennen Sie es meinetwegen so! Man will mich mit diesem Testament zu einem Schritt zwingen, zu dem ich mich nicht entschließen kann!"

Der Justizrat lächelte.

„Zu einer zweiten Heirat?"

„Sie haben es erraten!"

— — —

Ein Schweigen entstand.

Durch die Fenster kam der Lärm der Großstadt in einem dumpfen, verschwommenen Brausen.

Sibylle hatte sich weit in ihren Stuhl zurückgelehnt und sah mit halbgeschlossenen Augen zu der vergoldeten Bronzestatue eines Buddha hinüber, der breitmassig inmitten einer erlesenen Sammlung blattdünnen chinesischen Porzellans auf der schöngeschnitzten Anrichte thronte.

„Ich muß ein wenig weiter ausholen!" nahm sie endlich wieder zögernd das Wort. „Sie, Herr Justizrat, kennen meine Ehe ja von Anfang an. Und Sie haben im Laufe der Zeit auch beobachten können, wie ich mich mit meinem Manne allmählich immer mehr auseinandergelebt habe. In den letzten Jahren bestand zwischen uns überhaupt nur noch ein ganz äußerliches Verhältnis. Jeder ging so ziemlich seine eigenen Wege und nahm stillschweigend an, daß dies auch dem anderen Teil recht sein werde. Bis es dann bei meinem Gatten ganz unerwartet zu einer Explosion, zu einem Temperamentsausbruch kam, den ich ihm niemals zugetraut hätte.

Erlassen Sie mir späte Geständnisse, die heute ja auch gegenstandslos geworden sind. Um es kurz zu machen: mein Mann, der mir in seinem ganzen Wesen schon seit Wochen seltsam verändert erschienen war, glaubte eines Tages den Beweis einer — sagen wir Eheirrung meinerseits — in Händen zu haben.

„Ich saß nach dem noch in allem Frieden mit ihm eingenommenen Nachmittagstee ahnungslos am Schreibtisch meines kleinen Salons.

Auf einmal stand er, wie aus dem Boden gewachsen, wieder vor mir; leichenblaß, mit blutunterlaufenen Augen.

Die Stimme versagte ihm fast, als er mir einen Brief entgegenhielt und mir befahl, auf der Stelle für immer sein Haus zu verlassen.

Was weiter geschah, ist mir selbst nicht mehr ganz klar.

Der sonst so ruhige, beherrschte Mann fiel plötzlich wie ein Wahnsinniger über mich her. Er packte mich am Halse mit einem entsetzlichen würgenden Griffe, zwang mich gewaltsam in die Knie.

Schon fühlte ich, wie mir die Sinne vergingen und ich langsam in einen schwarzen Nebel versank.

Da gab mir die Todesangst noch im letzten Augenblick Riesenkräfte.

Wie durch ein Wunder war ich auf einmal wieder frei, stand im Speisesaal, jagte die Treppe hinab, aus dem Schloß, in den Park.

Verkroch mich wie ein verwundetes Tier irgendwo im Gebüsch.

Am anderen Morgen entdeckte mich meine kleine Zofe völlig erschöpft auf einer Bank im holländischen Garten.

Zur gleichen Zeit, da mein Gatte tot im Walde aufgefunden wurde!"

— — —

Mit einer müden Bewegung strich sie sich über die Stirn und barg ihr Gesicht in beiden Händen.

So saß sie lange, ganz der Erinnerung an den grausigen Zusammenstoß hingegeben, die auf einmal wieder wie eine sengende Flamme aus dem Heimlichsten ihres Herzens in ihr aufgewallt war.

„Das ist der Tatbestand des verhängnisvollen Abends!" sagte sie dann, wie aus einem Traum erwachend. „Jetzt werden Sie auch verstehen, warum ich Ihnen gegenüber immer an der Annahme eines Selbstmordes bei meinem Gatten festgehalten habe. Ich sah von jeher eine gerade Linie geistiger Umnachtung, die von jenem Auftritt bis zu seinem jähen Tode führte. Und darum bin ich auch davon überzeugt, daß das bewußte Testament, wenn es, wie behauptet wird, wirklich noch am gleichen Abend abgefaßt sein sollte, mit in diesen geistigen Zusammenbruch hineingehört!"

„Da haben Sie allerdings recht, Frau Baronin! Nun erscheint auch mir der Tod Ihres Herrn Gemahls in einem wesentlich anderen Lichte. Und ich zweifle nicht, daß sich ein ärztlicher Gutachter finden wird, der die Zurechnungsfähigkeit des Erblassers verneint.

Bedenken Sie aber folgendes:

Es existiert für jene kritischen Stunden kein anderer Zeuge als Sie.

Sie sind die einzige, die den Toten belastet, und zwar in ihrem eigensten Interesse belastet, während seine geistige Gesundheit bis zuletzt niemals in Zweifel gestanden hat.

Kommt es zum Prozeß um die Erbschaft, so wird die Gegenpartei dies Moment zweifellos zum Mittelpunkt ihrer ganzen Stellung machen. Und ich bin davon überzeugt, daß sie bei dem Sensationsbedürfnis der großen Masse damit sofort die gesamte öffentliche Meinung, vielleicht auch die der Richter auf ihrer Seite haben wird.

Darf ich mir übrigens die Frage erlauben, wer gegebenenfalls als Ihr Prozeßgegner in Betracht kommen würde!"

Sibylle dachte einen Augenblick nach.

„Darüber möchte ich mich vorläufig noch nicht auslassen."

Der Justizrat zog ein bedauerndes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

auszupacken, sondern in einen kalten Raum zu bringen, wo sie wiederholt mit eiskaltem Wasser durchdringend begossen werden. Frühestens nach 4—6 Stunden darf das Auspacken erfolgen.

Die Ueberwinterung der Rosen

Das einfachste und billigste Schutzmittel gegen den Winter ist für Rosen Erde. Stroh, Laub, Tannenreisig haben wir nicht immer zur Stelle, Erde dagegen ist stets zu haben und kostet nichts. Die niedrigen Buschrosen werden fußhoch mit Erde behäufelt, die Hochstämme niedergelegt und mit ihr bedeckt. Obschon nun die Erde als schlechter Wärmeleiter vorzüglich gegen Kälte schützt, kommen doch hier und da Mißerfolge vor. Oefters zeigt es sich im Frühjahr beim Aufdecken der Rosen, daß das Holz schwarz geworden ist, nicht austreibt, sondern allmählich abstirbt. Die Ursache ist in diesem Falle meistens nicht ein Frostschaden, da das Schwarzwerden der Zweige auch in milderen Wintern vorkommt. Der Grund liegt vielmehr teils in der Beschaffenheit der Erde, teils in Fehlern, die beim Eindecken gemacht werden.

Die Erde, in welche Rosen eingebettet werden, muß leicht, durchlässig und trocken sein. Am besten ist magerer, sandiger Boden. Bei der Verwendung von feuchtem, schwerem, lehmigtonigem Erdreich wird der Gartenbesitzer oft üble Erfahrungen machen. Die Rosen erfrieren zwar nicht, aber, was gerade so schlimm ist, sie faulen, werden schwarz und stockig. Erde, die zum Decken der Rosen benutzt wird, darf ferner nicht frisch gedüngt sein, da unverrottete Düngerteile mit den Rosenzweigen überhaupt nicht in Berührung kommen dürfen. Die bei der Rosenüberwinterung mit Erde zumeist gemachten Fehler sind: Zu frühes Eindecken (nie vor November ratsam). Ferner werden gerne die Gruben, in welche die Kronen der Hochstämme hineingelegt werden, zu tief gemacht. Da sich in diese Gruben nur die Feuchtigkeit zieht, sind sie vollständig unangebracht. Es genügt, wenn die Krone einfach auf der Erdoberfläche niedergehakt und mit Erde bedeckt wird.

Wer feuchten, schweren Boden hat, schütte erst etwas Sand, Lohe, Fichtennadeln oder Torfmull auf den Boden und über die Zweige und schaufle dann erst die Erddecke darüber. Hat man aber genügend Sand zur Verfügung, benutze man nur solchen, dann kommt man ohne Verlust durch den Winter. Die Rosenkrone selbst soll beim Eindecken unbeblättert sein. Sollte dies bis Mitte November der Frost nicht besorgt haben, so muß man die Blätter mit der Schere entfernen.

Das Jauchen der Obstbäume

In der Winterperiode steht oft viel überflüssige Mistjauche unverwertet in der Grube. Man verwende sie dazu, bei offenem Wetter die Obstbäume zu jauchen. Erfahrungsgemäß befördert das sehr das Wachstum der Bäume. Insbesondere älteren Obstbäumen, die etwas zurückgeblieben sind, tut ein solches Verfahren sehr gut.

Gemauerte Mistbeete

Bei der Anlage neuer Mistbeete wird man sich des öfteren vor die Frage gestellt sehen, welches Material zu verwenden ist, und insbesondere, ob gemauerte Mistbeete denen mit Holzwänden vorzuziehen sind. Diese Frage ist zu verneinen. Stein und Zement ziehen in ihrer Eigenschaft als Wärmeleiter leicht die Wärme aus dem Kasten und kühlen den Innenraum zu schnell ab. Der Holzkasten verbürgt eine gleichmäßige Wärme. Außerdem sind die Steinkästen festgemauert und können nicht transportiert werden, was bei den Holzkästen wohl möglich ist.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Hühnerhalter H.: Der Schwefelgeruch der Hühnereier dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Sie Kohl in zu großen Mengen verabreichen. Kohl in zu großen Mengen verabreicht, verleiht den Eiern den Schwefelgeruch.

B. D. Der Meterzentner ist eine Bezeichnung für Kraftentwicklung und stellt die Kraft dar, die erforderlich ist, eine Last von 1 Zentner einen Meter weit zu befördern.

Junge Hausfrau. Gebratenes Kaninchen: Das gut vorbereitete Kaninchen wird in Stücke zerlegt, die in heißer Butter von allen Seiten schön angebraten werden. Dann müssen sie unter öfterem Beschöpfen in gut zugedecktem Topf eine halbe Stunde lang schmoren. Nach Verlauf dieser Zeit gibt man Salz und eine große, sehr fein geschnittene Zwiebel hinzu, die nur goldgelb anbraten darf. Dann fügt man ein Glas Weißwein, etwas Sahne und feingehackte Petersilie hinzu, läßt alles nochmals aufkochen und richtet das Fleisch recht heiß an.

Holzverkaufstermine

Dienstag, den 23. Februar, von 9 Uhr vormittags ab, im Ball'schen Gasthause zu Prökuls Verkauf von Nadelbauholz aus der Försterei Bejehden.

Freitag, den 26. Februar, von 9 Uhr vormittags ab, im Ball'schen Gasthause zu Prökuls Verkauf von Nadelbauholz und Nadelnutzholz aus den Förstereien Schäferei und Starrischken.

Mittwoch, den 3. März, 9½ Uhr vormittags, im Walde und im Gutshof Baubeln Verkauf von Kiefernlangholz, Eichennutzrollen, Eichenpfählen, Eichen-, Birken- und Kiefernkloben, Eichenplanken, Eichenknüppel, Eichenstrauch sowie Stangen.

Waldversteigerungen

Dienstag, den 23. Februar, 10 Uhr vorm., im Amtsgebäude der Forstverwaltung Kretinga Versteigerung von Waldparzellen aus den Forsten Polangen, Kretinga, Kartena, Kuliai, Garsden und Bevirzenai.

Donnerstag, den 25. Februar, 10 Uhr vorm., in Andriejavo Versteigerung von Waldparzellen aus den Forsten Andriejavo und Rietavo.

Vereinskalender

Landwirtschaftlicher Verein Dargußen: Freitag, den 26. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Gasthause Dargußen.

Landwirtschaftlicher Verein Pößeiten: Freitag, den 26. Februar, nachmittags 5 Uhr, Gasthaus Preuß (Vortrag Dr. Beutner).

Ostpreußisches Herdbuch

Die Kataloge der Königsberger März-Auktion, die am 3. und 4. März 1926 auf dem städtischen Viehhof in Rosenau stattfindet, erscheinen jetzt und können zum Preise von 1 M. pro Stück von der Geschäftsstelle der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft in Königsberg Pr., Händelstr. 2, bezogen werden. In den Auktionskatalog sind 149 Bullen und 277 weibliche Tiere eingetragen. Die Auktion wird also stark beschickt werden.

Das Programm der Auktion ist wie folgt festgesetzt:

Dienstag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr: Vorführung der Bullen und Musterung der weiblichen Tiere.

Mittwoch, den 3. März 1926, vormittags von 8 Uhr ab: Vormusterung der Tiere seitens der Ausstellungsbesucher; **vormittags 10½ Uhr:** Beginn der Versteigerung der weiblichen Tiere.

Donnerstag, den 4. März 1926, vormittags 9 Uhr: Beginn der Versteigerung der Bullen. In beiden Abteilungen werden gute Tiere vorhanden sein, ein Teil der Auktionstiere wird sogar von hervorragender Qualität sein. Die bekannten ostpreußischen Blutlinien sind diesmal mit vielen Tieren aus leistungsfähigsten Familien vertreten.

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Heydekrug (13./2.)	a)	3	78	—	420
	b)	0,40—0,55	0,60—1,00	—	1,15—1,38
Jugnaten (15./2.)	a)	—	34	—	150
	b)		0,50—0,80	—	1,20—1,30
Pogegen (12./2.)	a)	17	32	—	220
	b)	0,60—0,70	0,50—1,00	—	1,20—1,45
Stonischken (15./2.)	a)	2	83	—	415
	b)	0,60	0,40—0,80	—	1,20—1,45
Uebermemel (15./2.)	a)	9	9	1	27
	b)	—	0,60—0,80	0,85	1,15—1,30

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch	Hammelfleisch	Kalbfleisch
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (11./2.)	21	—	21 bis 23	19 bis 21	—	3,70	0,25	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,20	—	1,00
Garsden (11./2.)	23 bis 24	28 bis 30	21 bis 23	20 bis 22	7,50 bis 8,00	3,30 bis 3,50	0,28 bis 0,30	1,00 bis 1,20	—	—	0,90 bis 1,00
Heydekrug (16./2.)	21 bis 23	30 bis 32	22	21	—	3,70 bis 3,80	0,21 bis 0,23	—	—	—	—
Kroitingen (11./2.)	20 bis 22	28 bis 30	20 bis 22	18 bis 20	8,00 bis 9,00	3,50 bis 4,00	0,30	1,00 bis 1,20	1,80 bis 2,50	—	0,90
Memel (17./2.)	21 bis 22	28 bis 30	23 bis 25	21 bis 23	7,00	3,80 bis 4,20	0,25 bis 0,32	1,30 bis 2,00	2,00 bis 2,50	1,40 bis 1,50	1,20 bis 1,30
Plaschken (12./2.)	—	—	—	—	—	3,60 bis 3,80	0,25	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,30	—	1,00 bis 1,20
Pogegen (16./2.)	21 bis 23	28 bis 30	—	23	—	3,80 bis 4,00	0,25	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,20	—	1,00 bis 1,30
Saugen (11./2.)	—	—	—	—	—	3,60 bis 3,80	0,28	0,90 bis 1,20	1,70 bis 2,00	1,00 bis 1,10	1,00 bis 1,20
Schwekschnie (13./2.)	22 bis 24	28 bis 30	22 bis 24	21 bis 23	8,00	3,00 bis 3,20	0,22 bis 0,25	1,00 bis 1,10	1,80 bis 2,20	1,00 bis 1,10	0,70 bis 0,90
Wainutas (15./2.)	18,50 bis 21	22 bis 25	—	10,00 bis 13,50	5,00 bis 6,00	3,00	0,22	—	—	—	—
Willkischken (16./2.)	—	—	—	—	—	3,30 bis 3,50	0,25	1,30 bis 1,60	2,10 bis 2,50	—	1,20 bis 1,50

Forstpflanzen

Alle Sorten Laub- und Nadelhölzer liefert

Oberförsterei Hohendorf-Wald

Post Alt Dollstädt i. Ostpr.

5126

Forstpflanzen

aller Arten in nur **erstklassiger, sorgfältigst sortierter** Ware liefert in jeder beliebigen Menge billigst

E. F. Pein, Halstenbek (Holst.)

Preisliste (bei größerem Bedarf briefl. Vorzugsangebot) **kostenfrei**

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"

für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 8 | Memel, den 20. Februar 1926 | 75. Jahrgang

Waldsämereien

Von

Forstmeister **W. Luther**

II.

Viel wichtiger als die Sämereien des Laubholzes sind bei uns diejenigen der Nadelhölzer, von denen allerdings nur zwei wirtschaftliche Wichtigkeit besitzen und forstmäßig angebaut werden. Es sind dies die Fichte und die gemeine Kiefer. Der Anbau sämtlicher anderer Nadelhölzer ist mehr oder weniger gärtnerische Spielerei. Das einzeln oder gruppenweise Vorkommen von gutwüchsigen Lärchen und Weymutskiefern in Forsten ändert hieran nichts; ebensowenig die ausgedehnte Bepflanzung der Dünen auf der Kurischen Nehrung mit Bergkiefern. Im letzteren Falle handelt es sich um die Begründung eines Schutz-, nicht eines Wirtschaftswaldes.

Die Fichte gewinnt an Bedeutung mit zunehmender Höhenlage im Gebirge und mit zunehmender Entfernung nach dem europäischen Osten und Norden. Leider nimmt die Samenertragfähigkeit entsprechend ab. Während man in Mitteldeutschland etwa alle drei Jahre auf ein gutes Zapfenjahr rechnen kann, war das letzte gute Samenjahr des Memelgebietes im Jahre 1917.

Die Samengewinnung ist leicht. Die Zapfen können nicht nur von geschlagenen Stämmen geworben, sondern auch vom stehenden Baum mit geringer Mühe gepflückt werden. Die Zapfen öffnen sich bereits bei Zimmerwärme; das Saatgut hat daher stets eine sehr große Keimfähigkeit (95—99 Proz.) und kann wohlfeil geliefert werden. Ein Kilogramm kostet zurzeit etwa 20 Litas und darunter, doch scheue man die Mühewaltung eigener Werbung nicht, wenn man nicht ganz sicher ist, bei Bezug durch eine Firma Gebirgs- oder ostpreußischen Samen zu erhalten.

Die weit größere Bedeutung hat aber für uns die Kiefer und man sollte beim Bezug von Samen dieses unseres wichtigsten Waldbaumes die größte Sorgfalt walten lassen. Leider ist dieses durchaus nicht immer geschehen; auch nicht in den fiskalischen Verwaltungen. Man trug kein Bedenken, in den fiskalischen Keimanstalten mit einer Keimfähigkeit von 65 v. H. zufrieden zu sein und im Bedarfsfalle den fehlenden Samen aus der billigsten Quelle zu beziehen.

Es ergab sich nun, daß die Schüttegefahr in ungewöhnlichem Maße zunahm und die Stammformen der heranwachsenden Stangenhölzer phantastische Krümmungen aufwiesen, welche die Bestände als Nutzholz völlig ungeeignet machten.

Da ist es denn ein bleibendes und großes Verdienst des leider im Kriege gebliebenen Oberförsters Haack gewesen, daß ihm der einwandfreie, wissenschaftlich begründete Nachweis gelang, daß nur hochprozentige Kiefernsamen Wert haben und daß die billigen Samen, aus belgischen und besonders französischen Zapfen geklengt, für uns völlig wertlos sind.

Haack wies nach, daß es sehr wohl möglich sei, Kiefernsamen unter Vermeidung hoher Hitzegrade während der Mengarbeit und bemit 90 und mehr v. H. Keimfähigkeit herzustellen bei Verschleunigter Kühlung der ausgefallenen Samen. Er wies aber auch nach, daß mit fallendem Keimprozent die Sämlinge schwächlicher wurden und die Krüppel, d. h. entwickelungsunfähigen Keime, zunahmen. Same unter 60 Prozent Keimfähigkeit muß heute als stark minderwertig, unter 40 Prozent als ganz unbrauchbar bezeichnet werden; zu verlangen sind mindestens 80 Prozent. Selbstverständlich kann solch Same nicht billig sein; er hat im Jahre 1925 etwa 100 Lit je Kilogramm gekostet; man kann aber die Aussaatmenge mit steigendem Keimprozent erheblich verringern. Weit verhängnisvoller, als die Sämereien mit ungenügender Keimkraft, sind den Wäldern aber die Ausländer geworden.

Die französischen Zapfen stammten von einer Kiefernrasse aus erheblich wärmerem Klima als es bereits in Mitteldeutschland, geschweige denn in östlicheren Gegenden herrscht. Die Folge war, daß die Keimpflanzen sehr anfällig wurden und der Schüttekrankheit in steigendem Maße erlagen; die größeren Pflanzen in ihren jungen Trieben aber nicht genügend verholzten, so daß diese teilweise erfroren und dann mit fortschreitendem Wachstum ganz abenteuerliche Formen annahmen. Im übrigen neigten diese Kiefern auch zu sehr starker, der Nutzholzausformung ganz abträgiger Astbildung. In Starrischken Jg. 88 kann man einen derartigen Stangenholzbestand sehen.

Nachdem diese Sachlage erkannt war, hat man natürlich Abhilfe geschaffen. Die Samendarren sind entsprechend umgebaut und verbessert, so daß heute gute Firmen stets in der Lage sind, den Kiefernsamen mit 90 und mehr v. H. Keimfähigkeit zu liefern. — Der Bezug ausländischer Zapfen ist dadurch abgestellt, daß die großen Samenhandlungen sich unter die Kontrolle forstmännischer Kommissionen begeben haben, so daß jedermann sicher geht, wenn er seinen Bedarf bei „Kontrollfirmen" deckt.

In neuerer Zeit ist aber noch etwas anderes erkannt worden, nämlich, daß es ganz verschiedene Rassen der gemeinen Kiefer (pinus silvestris) gibt. Als edelste muß die äußerst wipfelschäftige, schlanke und vollholzige estländische und finnische Kiefer anerkannt werden, welche wenig Neigung zur Bildung von Seitenästen, selbst im Freistande, zeigt und diese bald abwirft, so daß ein ungewöhnlich glatter und astreiner Nutzholzstamm erzeugt wird.

Demgegenüber ist die west- und mitteldeutsche Kiefer astreicher, kronenbildender und weniger glatt und vollholzig, während unsere und die polnische Kiefer Mittelstellungen einnehmen.

Es wäre nun eine schwer zu erfüllende Forderung, wenn man in erheblichem Maße den Bezug finnländischen Kiefernsamens verlangen wollte. — Die Samenjahre sind dort selten; das Sammeln der Zapfen kann bei Kiefern nur am liegenden Stamm erfolgen, was in den menschenleeren Gegenden seine Schwierigkeiten haben dürfte. Jedenfalls würde der von Norden bezogene Kiefernsamen ungewöhnlich teuer werden.

Also: „Selbst ist der Mann." Wir müssen tunlichst unsern Kiefernsamen von den eigenen Beständen gewinnen, im Bedarfsfalle aber nur von angesehenen, mitteldeutschen Kontrollfirmen einkaufen. Forstfiskus hat in den letzten Jahren mit gutem Erfolg von Erich Pfeil-Rathenow und Schultze & Co.-Blankenburg a. Harz bezogen. Die Forstverwaltung des Memelgebietes hat bald nach der Abtrennung vom alten Mutterlande eine eigene kleine Samendarre in Jura eingerichtet, allerdings der Kosten wegen in allereinfachster Aufmachung. Die Ungunst der Verhältnisse hat aber bewirkt, daß nur ein Teil des eigenen Samenbedarfs der Verwaltung gewonnen werden konnte. Einmal blieben gute Samenjahre aus und dann mußten hauptsächlich Eulenfraßhölzer geschlagen werden, welche in kränkelndem Zustande selbstverständlich keine oder nur verkümmerte Zapfen erzeugten. In Zukunft steht aber zu hoffen, daß nicht nur der eigene Bedarf gedeckt wird, sondern daß auch an Privatbesitzer Samen wird abgegeben werden können. Jeder aber, der Gelegenheit hat, Zapfen zu sammeln, sollte es tun und dieselben auf nicht aber in Backöfen zum Oeffnen bringen, den ausgefallenen Samen jedoch möglichst bald abkühlen.

Es ist natürlich vorteilhaft, die Zapfen tunlichst von gutgewachsenen Stämmen zu entnehmen, doch sind die Zapfen von sogenannten Kusselkiefern nicht völlig zu verwerfen, wenn feststeht, daß die Bestände der hiesigen Rasse angehören. Die Feststellung kann dann als erfolgt angesehen werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß in der betreffenden Gegend noch niemals ein Pflanzen- oder Samenbezug von auswärts stattgefunden hat. Solch eigener Kusselkiefersamen ist dem von Mitteldeutschland bezogenen wohl mindestens gleich zu achten.

Nadelholzsämereien lassen sich ohne erheblichen Verlust an Keimfähigkeit aufbewahren, wenn man sie luftdicht verschlossen in Blechkästen oder Glasballons an einen kühlen, dunklen Ort stellt.

Das Gesagte hat seinen Zweck erfüllt, wenn die interessierten Leser daraus die Anregung schöpfen, mehr als bisher auf die Eigengewinnung der Wald-, besonders aber der Nadelholzsämereien Bedacht zu nehmen.

Die Anreicherung des Bodens mit Kali

Jeder Landwirt kennt die alte Regel: Die Kalidüngung ist eine Bodendüngung. Dies ist nun allerdings nicht ganz zutreffend, nämlich insofern nicht, als es nicht den Charakter der Kalidüngung erschöpfend darlegt. Denn nicht nur der Boden wird durch Kali angereichert, sondern das Kali dient der Pflanze gleichsam als Speise und bewirkt im Pflanzenkörper eine Förderung des Stoffwechsels. Das Kali ist die treibende Kraft, welche die Bildung grüner Pflanzenteile hervorruft. Und gerade in den grünen Pflanzenzellen geht der Vorgang, den man Assimilation nennt, vor sich. Es werden hier die aufgenommenen anorganischen Nährstoffe mit Hilfe der chemischen Wirkung des Lichtes zu organischer Körpersubstanz umgewandelt. Diese hohe Wichtigkeit der Kalidüngung inbezug auf die Pflanzen legt es naturgemäß dem praktischen Pflanzenbauer nahe, technisch die Kalidüngung in richtiger und erschöpfender Weise zu tätigen. Hierzu gehört aber nicht allein die Kenntnis der Vorgänge im Pflanzenkörper, um daraus den Kalihunger der Pflanze zu erkennen und zu berechnen, wieviel Kali die einzelne Pflanzenart benötigt. Vielmehr muß der Praktiker die Kalidüngung als Bodendüngung beobachten und kennen lernen. Denn nur so wird er die Pflanzen in der nötigen Weise versorgen können.

Der Boden ist durchaus nicht eine tote Masse, wie man oft anzunehmen pflegt. Nicht nur eine Menge von Lebewesen bevölkern den Boden, nicht nur zahllose Heere von Bakterien leben und arbeiten in ihm, sondern es ruhen in ihm Naturkräfte chemischer und physikalischer Art, welche durch irgendwelche Anstöße ausgelöst werden, so daß sie sich wirksam erweisen. Wenn man nun bedenkt, daß der Dünger — wir haben es heutzutage ja besonders mit Kunstdünger zu tun — sobald er in den Boden eingebracht worden ist, diesen nach Gesetzen arbeitenden Kräften untertan und ihren Angriffen ausgesetzt ist, so werden wir verstehen, welche Wichtigkeit in der Praxis diesen chemischen und physikalischen Kräften beigemessen werden muß. Was die chemischen Kräfte anbetrifft, so sind diese im Punkte der Kalidüngung für den Landwirt weniger von praktischem Wert. Die physikalischen Kräfte aber erweisen sich von grundlegender Wichtigkeit.

Besonders der Kunstdünger, das weiß jeder Landwirt, muß durch Wasser im Boden gelöst werden. Denn nur als Nährlösung kann er von den Saughaaren junger Wurzelteile der Pflanze als willkommene Speise aufgenommen werden. An einen weniger guten Erfolg der Kunstdüngung ist, wenn diese auch richtig gehandhabt würde, meist zu große Trockenheit schuld. Ist schon das Wasser an und für sich die größte Triebkraft im Pflanzenkörper, so ist es auch gleichsam der Zubereiter der pflanzlichen Nahrung, indem es die Dünger auflöst. Dies tritt naturgemäß auch bei den Kalidüngern ein, beim Kainit und bei den Kalisalzen. Es ist das in der Kunstdüngerwirtschaft wichtigste, chemische Gesetz im Boden, welches dem Praktiker jedoch selbstverständlich erscheint, daß er es kaum mehr beachtet. In einzelnen Fällen, nämlich im Falle größerer Dürre, sollte es bedeutend mehr Beachtung finden. Gerade was den Kalidünger anbetrifft, so kann hier durch die Wahl der Düngersorte viel erreicht werden. Der Kainit hat die Eigenschaft, den Boden möglichst feucht zu erhalten, und so wird es sich empfehlen, in Gegenden mit trockenem Klima und besonders auf trockenen Sandböden wenigstens einen Teil der Kalidüngung mit Kainit zu tätigen, um möglichst hohe Bodenfeuchtigkeit zu erzielen, welche alle Kunstdünger allein aufzulösen vermag. Aber noch weiter sollte diese Technik allenthalben durchgeführt werden, und zwar durch Bewässerung. Bei Wässerwiesen ist dies ja eine leichte Sache, und der Futterbau wird durch angemessene Bewässerung stets profitieren können. Aber auch sonst faßt man immer mehr und mehr in unserer Zeit die Bewässerung der Felder auf künstlichem Wege ins Auge. Dies geschieht im Großen durch die Regenapparatanlagen, im Kleinen aber durch Begießen. Es ist dies durchaus wichtig beim Pflanzen, z. B. von Rüben, nachdem kurze Zeit vorher der Kunstdünger für diese in den Boden gebracht worden ist. Es erfolgt dadurch nicht nur eine Labung der Pflanze selbst durch Wasser, sondern auch eine Auflösung des Kunstdüngers zu einer Nährlösung. Viel schwerer fallen gerade bei der Kalidüngung die physikalischen Kräfte in die Wagschale.

Hier spielt die ausschlaggebende Rolle die Absorptionskraft im Boden. Diese befähigt den Boden, das, in welcher Form auch immer (Kainit, Chlorkalium), in ihn gebrachte Kali bis zu einem gewissen Prozentsatze festzuhalten. Es erleidet dadurch eine dermaßen feste Bindung, daß sich die festgehaltene Masse niemals praktisch auswirken kann. Kali wird von allen Böden, auch von sehr leichten Sandböden in starkem Maße absorbiert, das heißt durch Umsetzung in einer Art und Weise festgelegt, daß es gegen Auswaschungen sehr weitgehend geschützt erscheint, den Pflanzen aber mit dem festgehaltenen Teile auch nicht dient. Die Bestimmung der Absorptionskraft eines Bodens für Kali ist so genau, daß durch sie auf die Bonitätsklasse des Bodens im allgemeinen geschlossen werden kann. Diese Methode finden wir in der Agrikulturchemie bei der Bewertung von Böden angewendet. Wie eingehende Untersuchungen, z. B. der Versuchsstation Bernburg gezeigt haben, währt es oft sehr lange Zeit, bis Böden, welche ungenügende Kalimengen bekommen haben, wieder Höchsternten erzeugen. Der Grund liegt darin, daß der Boden von der zugeführten Kalimenge, welche für die Sättigung der Pflanzen, als zur Erzeugung einer Höchsternte vollkommen genügt haben würde, je nach seinem Kalivorrat einen größeren oder kleineren Teil absorptiv bindet, und zwar so stark festlegt, daß er den Pflanzenwurzeln nicht zugänglich ist. Versucht man in diesem Falle mit den normalerweise den Pflanzen zukommenden Kalimengen zu düngen, so erzielt man durchaus nicht die für den betreffenden Boden und das betreffende Klima erwarteten möglichen Höchsternten. Hier kann man überhaupt nur zu wirklichen Erfolgen kommen, wenn man einen an Kali armen Boden erst einmal durch überaus hohe Kaligaben wieder anreichert, damit er sich mit Kali sättigt, gleich wie ein Schwamm sich mit Wasser vollsaugt. Dann gibt man diejenige Kalimenge weiter dazu, welche die Pflanzen benötigen, und welche ihnen dann auch zugänglich ist. Daß die Kalidüngung gleichsam eine Vorratsdüngung ist, geht daraus hervor, daß viele praktische Landwirte bei Kartoffeln die ganze Kaligabe, selbst auf leichten Böden, zur Vorfrucht, z. B. Roggen geben, und eine direkte Kalidüngung der kaliliebenden Kartoffel überhaupt vermeiden. Diese Tatsache beweist die Nachwirkung der Kalidüngung (vergl. die Arbeiten darüber von Wagner-Darmstadt!). Eine Menge Mißerfolge mit selbst den besten Kalidüngern ist sicherlich nur darauf zurückzuführen, daß eben diese Absorptionskraft des Bodens außer Acht gelassen wird.

Diese ganze Betrachtung vom Gesichtspunkte der Kalidüngung aus, zeigt dem Landwirt mit klarer Deutlichkeit, daß er nicht nur die Technik moderner Kunstdünger beherrschen, sondern daß er auch eine Kenntnis der Naturkräfte sich erwerben muß. Nur dann wird er tatsächlich dafür sorgen können, daß die Pflanzen in richtiger Weise und ausreichendem Maße ernährt werden, um Höchsterträge zu bringen.

Dr. phil. H. W. Schm.

Behandlung schwach entwickelter Saaten

Saaten, die schwach entwickelt sind, sind im Winter oder Frühjahr einer Kopfdüngung mit Jauche, die mit Superphosphat verrührt ist, zu bearbeiten. Ist die Zufuhr von Jauche nicht möglich, so gibt man im Frühjahr am besten Chilisalpeter als Kopfdünger für schwach entwickelte Saaten. Man merke sich, daß die Düngung erst zu erfolgen hat, nachdem am Halme drei oder vier Blätter entwickelt sind.

Um die Saaten vor den gefährlichsten Feinden des Landwirtes, den Krähen, zu schützen, ist vor allen Dingen nötig, daß man die Saaten beizt. Dies geschieht am besten durch Einlegen in eine erkaltete Lösung von Quassiaspänen oder durch Mischung mit Mennige, dem etwas Leimwasser zugesetzt ist. Die Aufstellung von erschossenen Krähen auf hohen Pfählen als Scheuchen wird ebenfalls empfohlen. Gut verblendete und befestigte Rattenfallen, denen Eier als Köder beigegeben sind, tun ebenfalls gute Dienste. Zweckmäßig ist es dabei, den Bügel mit Werg zu umwickeln, damit den gefangenen Krähen nicht die Beine zerschlagen werden. Solch eine gefangene Krähe erhebt gewöhnlich ein derartiges Geschrei, daß sämtliche Krähen der Umgegend herbeigelockt werden und später den verdächtigen Ort meiden.

Kartoffelbau im Kleinbetrieb

Seit Jahren hält sich bei mir die mittelspäte Sorte Parnassia gesund und ertragreich, und ich führe diese Beständigkeit auf folgende Maßnahmen zurück:

Ich nehme als Pflanzgut nur 80 Gramm schwere, über Hühnerei große Knollen, von schöner regelmäßiger Form und fester, etwas genetzter Schale, weil ich der Ansicht bin, daß diese dicke Schale das Innere vor Temperatur- und Luftdruckschwankungen am besten schützt. Ich glaube, daß man zeitlich 2 Etappen der Knollenbildung unterscheiden kann, 1. in tieferer Lage, die aus der Lebenskraft der Mutterknolle angesetzt werden, und 2. in z. T. höherer Lage, die erst nach dem Behäufeln entstanden sind und ihr Dasein, sozusagen, der Düngung und Bearbeitung verdanken. Die Knollen der Etappe 2 haben meist eine dünne, blättrige Schale; diese nehme ich niemals zur Saat, auch wenn sie die geeignete Größe hätten, weil diesen Spätlingen offenbar kein besonderer Zuchtwert innewohnt.

Ferner halte ich den Spruch: „Pflanzest mich im April, komm' ich, wann ich will", nicht immer und überall für richtig. Ich pflanze schon seit Jahren immer 14 Tage früher als die Nachbarn und hatte bisher stets die zeitigste Vegetation und eine reiche Ernte. Im vorigen späten Frühjahr z. B. habe ich am 17. April gepflanzt und schon am 23. Mai mit der Hand hacken können, weil ich vor dem Pflanzen, Eggen und Hacken je eine kleine Kalistickstoffgabe verabreiche. Mit 4 Fingerspitzen lassen sich kleine Gaben von 8—10 Kilogramm je ¼ Hektar ganz gut streuen. (Von starken Gaben auf einmal halte ich nicht viel.) Durch die Salze wird der Chemismus des Bodens viel eher dem Winterschlaf entrissen und eine Reizwirkung auf die Kleinlebewelt und die Keimungsenergie der Knolle ausgeübt. Wenn dann noch eine Bodenlüftung durch Eggen und Hacken hinzukommt, gibt das der jungen Pflanze einen solchen Schwung, daß man, eben mit der 1. Hacke fertig geworden, schon wieder hacken muß und dann Mühe hat, noch ein wenig zu häufeln, denn von Mitte Juni an kann man ohne Schaden nicht mehr hinein.

Man erreicht durch solch schnelles Wachstum die denkbar beste Ausnutzung des Winterwassers und gleichzeitig der Frühlingswärme. Das Blätterdach ist 14 Tage früher aufgespannt. Man kann sich also gegebenenfalls von einer Augustdürre unabhängig machen. Das erscheint doch immerhin bedeutsam!

Die Fütterung von Mutterstuten

Trächtige Stuten bedürfen zu ihrer Pflege eines besonders kräftigen und guten Futters. Man verfüttert an sie am besten, je nachdem sie mehr oder minder angestrengte Arbeit leisten müssen, 16 bis 22 Pfund Kraftfutter. Dies besteht aus zwei Fünftel Hafer, zwei Fünftel Mais und ein Fünftel Malzkeimen. Nach dem Abfohlen reiche man der Mutterstute für kurze Zeit 12 bis 14 Pfund Haferschrot, dazu Heu nach Belieben.

Die Wyandotten als Zwiehühner

Bekanntlich werden die verschiedenen Rassen der Hühner in drei Gruppen gegliedert: 1. leichte Hühner, auch Legehühner genannt; 2. mittelschwere Hühner oder Zwiehühner und 3. schwere oder Fleischhühner. Da nun alle Hühner Fleisch haben und natürlich auch Eier legen, so muß wohl unter diesen Bezeichnungen etwas Besonderes verstanden werden. Und so ist es auch in der Tat. Die Legehühner tun sich durch ihren Eierertrag hervor. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß Hühner aus den anderen Gruppen ihnen darin nicht die Wage halten. Das Fleisch dieser leichten Hühner aber wird nicht gerade hoch eingeschätzt. Die Zwiehühner, die sich nach zwei Seiten hin hervortun, sind sowohl als Leger wie auch als Fleischlieferanten hoch geschätzt. Die Fleischhühner sind — das drückt schon der Name aus — beste Fleischtiere, doch kann ich zu ihrer Ehre sagen, daß einzelne von ihnen auch als Leger sich nicht zu verstecken brauchen. Es kommt da eben viel auf die Abstammung und Abwartung der Hühner an.

Unter den Zwiehühnern, zu denen außer den Wyandotten z. B. auch die Plymouths und Rhodeländer gehören, stehen die Wyandotten ohne Zweifel mit an erster Stelle. Die verschiedenen Farbenschläge der Wyandotten sind auch in ihren Eigenschaften verschieden einzuschätzen; es hängt das mit der Art der Rassen zusammen, aus denen sie herausgezüchtet sind. So legen die rebhuhnfarbigen Wyandotten und die Goldwyandotten kleinere Eier — auch weniger — als die weißen und schwarzen, und die gesäumten Wyandotten haben noch lange nicht die Körperfülle, die für Wyandotten unbedingt erforderlich ist. Am weitesten durchgebildet hinsichtlich der Rasseeigenschaften und an höchster Stelle inbezug auf Legetätigkeit stehen entschieden die weißen und die schwarzen Wyandotten.

So schreibt ein Geflügelzüchter: „Meine weißen Wyandotten legen das Jahr über durchschnittlich 140 bis 150 Eier. Dabei ist in Rechnung zu setzen, daß sie stark als Frühbrüter ausgenutzt werden. Als anerkannte Leistungszucht der Landwirtschaftskammer für Anhalt stehen sie unter scharfer Kontrolle. Die verhältnismäßig großen Eier haben braune Schale. Das Gewicht dieser weißen Wyandotten beträgt beim Hahn 6—8, bei der Henne 5 bis 7 Pfund. Das Fleisch ist kurzfaserig und angenehm saftig. Die jungen Hähnchen setzen frühzeitig viel Fleisch an. Ich kenne keine andere Rasse, die als Zwiehühner so allen berechtigten Anforderungen entspricht, wie das bei den Wyandotten, besonders bei den weißen, der Fall ist."

Billiges Geflügelfutter

Wo sich Gelegenheit bietet, die in Feld und Wald vorkommenden Produkte des Bodens, die für die Ernährung des Geflügels geeignet sind, zu sammeln, sollten mit Rücksicht auf den hohen Preis der Futterstoffe im Handel, beschäftigungslose Personen sich dieser Mühe unterziehen, um Vorräte aufzuspeichern. Der Geflügelzüchter selbst vermag bei Spaziergängen manchen Leckerbissen für seine Tiere heimzubringen. Ein kleiner Beutel oder eine größere Papiertüte, die ohne Beschwerde in der Tasche mitzuführen sind, können schon eine nicht zu verachtende Menge oft recht wertvoller Futterstoffe enthalten. Manche dieser gesammelten Futterstoffe können dem Geflügel sogleich gegeben werden und erleichtern den Unterhalt mäßig großen Stammes ganz ungemein. Kommen die Haushaltungsabfälle hinzu, die zweckmäßig behandelt werden und nötigenfalls zur längeren Aufbewahrung in einfacher Form haltbar zu machen sind, so beschränken sich die Ausgaben fast lediglich auf das zu erwartende Körnerfutter, das zwar nicht ganz zu entbehren ist, aber dann nur in geringer Menge, etwa 30 Gramm täglich für ein Huhn mittelschwerer Rasse, als ausreichend zu erachten ist.

Als Sammelobjekt erscheint zunächst die Brennessel sehr wertvoll. Im grünen Zustande wird sie gut zerkleinert und den Hühnerabfällen beigemischt. Als solche kommen hierbei zuerst die gutgereinigten Kartoffelschalen in Frage, die gekocht und gehörig feingestampft werden. Etwas Weizenkleie beigemischt vermehrt die Menge sehr und ist auch besonders für Jungtiere geeignet. Sie macht die Mischung den Tieren angenehm und ihr Beschaffungswert fällt kaum ins Gewicht. Getrocknet ist die Brennessel, besonders auch mit ihrem Samen als Wintervorrat wichtig. Nach gehöriger Trocknung in Kisten aufbewahrt, ist sie den ganzen Winter hindurch verwendbar. Mit den Händen sehr leicht fein zu zerreiben, wird sie in diesem Zustande mit kochendem Wasser überbrüht und dem Weichfutter beigemengt. Auch für größere Geflügelstände in landwirtschaftlichen Großbetrieben wird dieses Futtermittel beim Grasmähen in ausreichender Menge gewonnen werden können und in geeigneten festen Behältern an bestimmten Orten aufzubewahren sein, ohne viele Mühe zu verursachen. Die Brennessel enthält grün: 4,28% Stickstoffsubstanz, 1,83% Fett, 9,20% stickstofffreie Extraktstoffe, 2,52% Rohfaser und 3,17% Asche, 21% Trockensubstanz und 79% Wasser.

Als weiteres Sammelobjekt kommt der Klee in Frage, besonders der weiß blühende Steinklee, der sich an Wegen und Grabenrändern findet. Seine Behandlung und Verwendung ist die gleiche wie die der Brennessel. Der völlig trockene Weißklee enthält: 14,92% Stickstoffsubstanz, 3,61% Fett, 35,70% stickstofffreie Extraktstoffe, 23,07% Rohfaser und 6,70% Asche, 84% Trockensubstanz und 16% Wasser.

Für landwirtschaftliche Betriebe kommen in dieser Richtung ferner in Betracht: blühende Luzerne, Esparsette, Seradella und Rotklee. Bei der allgemeinen Ernte läßt sich von diesen Futtermitteln ohne viel Mühe ein entsprechender Vorrat für den Geflügelhof aussondern und besonders aufbewahren, wo er die Unterhaltungskosten auch größerer Bestände ganz erheblich vermindert. Auch die besondere Zubereitung wird bei geeigneten, bequemen Stall- und Fütterungseinrichtungen kaum merklich sein. Hierbei sei gleich bemerkt, daß Futter- und Trinkgefäße in doppelter Zahl vorhanden sein sollten, denn wenn eine Mahlzeit gegeben wird, können die leeren Behälter zur Reinigung zurückgehalten werden.

Ferner kommt der Samen des Spitzwegerichs, vornehmlich für die Kükenaufzucht in Frage. Einige Tüten von den langen Feuchtrispen helfen über die erste Lebenszeit der Küken, in der sie sonst Grütze und andere teure Stoffe benötigen, mit hinweg. Für größere Bestände lohnt diese Futterart kaum, auch ist die Gewinnung der Körner aus den Rispen ziemlich zeitraubend.

Die Beere der Ebereschе ist frisch und getrocknet ebenfalls als Geflügelfutter zu verwenden. Sie wird zweckmäßig in beiden Fällen überbrüht und mit anderen Stoffen vermischt.

Eicheln und Kastanien sind ebenfalls als Geflügelfutter verwendbar, wenn sie auch nicht als ein besonders gutes zu bezeichnen sind. Beide sind zunächst von den Schalen zu befreien und zu entbittern. Durch Uebergießen mit heißem Wasser lassen sich die Schalen ablösen und sodann werden die Kerne zwei bis dreimal je einige Stunden in reines Wasser gelegt, wodurch ihnen die bittern Stoffe entzogen werden. Das aus den Schalen gewonnene Mehl kann gut überbrüht, in beschränktem Umfange zur Fütterung verwendet werden.

Knochenschrot als Hühnerfutter

In manchen ländlichen Haushalten, wo viele Leute verpflegt werden, sind immer eine Menge Knochen da, die, wenn sie nicht den Hunden gegeben werden, einfach in den Abfall kommen, ohne anderweitig verwertet zu werden. Und doch sind gerade Knochen noch sehr gut in Form von Knochenschrot zur Fütterung der Hühner verwendbar. Die Anschaffung einer Knochenschrotmaschine lohnt sich hier unbedingt. Zum Verschroten sollen nur frische Knochen genommen werden. Wenn noch Fleischreste daran hängen, so wird das Futter dadurch nur um so wertvoller. Vor dem Schroten sind die Knochen etwas zu trocknen. Man füttert das Schrot am besten in Weichfutter. Dabei rechnet man pro Huhn etwa eine Hand voll. Man vermenge das übrige Weichfutter mit dem Knochenschrot so, daß ein dicker Brei entsteht. Während der Mauserzeit kann man auch ab und zu eine Gabe reinen Knochenschrot verfüttern. Sehr bekömmlich ist der Knochenschrot auch für die Küken, doch muß er zur Verfütterung an diese jungen Tiere vorher fein gesiebt werden.

Zur Aufzucht junger Tauben

Junge Tauben werden von ihren Taubeneltern des öftern dadurch stark vernachlässigt, daß sie von ihnen nicht gleichmäßig gefüttert werden. Namentlich ist das bei Spätbruten der Fall. Es ist darum Pflicht des Taubenzüchters, zum mindesten zweimal täglich die Nester zu untersuchen. Die nicht gefütterten Jungen sind dann herauszunehmen und mit rohem Ei zu füttern. Das geschieht auf die Weise, daß man ein dünnes Papier so knickt, daß es eine Art Rinne bildet. Diese Rinnen aus Papier schiebt man dem jungen Täubchen in der Schnabel und schüttet ganz vorsichtig und allmählich die rohe Eimasse hinein. Gewöhnlich werden das die jungen Tierchen gerne annehmen. Haben solche, von ihren Eltern vernachlässigten Jungen schon Federn, so ist es das Beste, man entfernt sie gänzlich aus dem Nest. Die Fütterung erfolgt dann auf die Weise, daß man den Tierchen dreimal den Kropf mit Erbsen füllt. Das Trinken bringt man ihnen bei, indem man ihren Schnabel in reines Wasser steckt. Nach und nach werden die jungen Täubchen dann auch allein fressen und trinken lernen.

Behandlung gefrorener Pflanzen

Zwischen gefroren und erfroren besteht ein großer Unterschied. „Gefroren" bedeutet ein Stadium höchster Gefährdung. „Erfroren" heißt „Tod". Wird die gefrorene Pflanze nicht richtig behandelt, ist ihr der Tod sicher; und meistens wird sie eben nicht richtig behandelt. Es sei der Fall einer Topfpflanze genommen, die ihre Sommerfrische im Garten genoß, zu lang ausdehnte, und infolgedessen vom herbstlichen Nachtfrost getroffen wurde. Man erkennt die Schädigung leicht an den hängenden, oft glasigen oder auch nur fleckig glasigen Blättern. Wird der Schaden bemerkt, wird gewöhnlich das verkehrteste getan, was überhaupt getan werden kann, um sie zu retten, indem sie schleunigst in einen warmen Raum gebracht wird. Im Gegenteil muß sie, soll sie gerettet werden, so langsam als möglich aufgetaut werden. Man nimmt die Pflanze mit dem Topf, ohne sie selbst mit den warmen Fingern zu berühren, legt sie an einen schattigen Platz im Freien oder in einen kalten Raum in einen Bottich, ist sie groß, vielleicht in die Wanne des ungeheizten Badezimmers, das man zuvor kalt durchflutet hat, und begießt sie mit eiskaltem Wasser. Je kälter dieses ist, um so besser ist es. Nach einigen Stunden muß es sich herausstellen, ob sie gerettet ist, ob die nötigen Rettungsmaßnahmen noch früh genug kamen. Das gefährlichste ist, wenn die gefrorene Pflanze noch im Freien stehend von der aufgehenden Sonne getroffen wird. Gewöhnlich sind Frostnächte ja klar und der gewöhnlich folgende Morgen sonnig. Handelt es sich um den Boden festgewurzelter Pflanzen oder derart große, daß das bisher beschriebene Verfahren nicht angewendet werden kann, so sorgt man zunächst, wenn es noch früh genug ist, für Beschattung gegen die Morgensonne, indem man etwa 2 oder 3 Stangen einrammt und ein altes Tischtuch oder dergleichen überhängt, Packpapier mit Nägeln oder Heftzwecken ausgespannt, einen Bettschirm davor stellt oder sich in ähnlicher Art hilft. Dann wird die Pflanze mit eiskaltem Wasser mehrfach überbraust. Gehen Pflanzensendungen, etwa Obstbäume bei Frostwetter ein, besteht auch bei bester Verpackung stets die Möglichkeit, daß sie gefroren sind. Deshalb sei es Grundsatz, sie nicht sofort

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Der Geld- und Kreditmarkt der baltischen Staaten

Die Schwierigkeiten auf dem Geld- und Kreditmarkt der baltischen Staaten sind immer noch recht erheblich, am stärksten allerdings in Litauen und Lettland, während Estland sich schon auf dem Wege zunehmender Gesundung befindet.

Daß die in den letzten Monaten erfolgte Besserung der litauischen Handelsbilanz keineswegs als ausschlaggebendes Symptom für die Beurteilung der Finanz- und Wirtschaftslage Litauens überhaupt gelten kann, haben wir schon früher betont. Litauen hat eigentlich in all den Jahren seit seiner Gründung sich mit der Wareneinfuhr etwas übernommen, da deren Weiterleitung nach dem russischen Hinterlande nicht in dem erhofften Maße zugenommen hat. In letzter Zeit stellt der Warenimport aber außerdem noch, wie sich der Präsident der Litauischen Bank kürzlich äußerte, eine Flucht der litauischen Kaufleute aus dem Lit dar, dessen Stabilität dadurch gefährdet wird. Dies umso mehr, als einige Banken die in Lit eingetragenen Einlagen in den Büchern in fremder Währung führen und auch in fremder Währung kreditieren. Solchen Banken will die litauische Emissionsbank jetzt die Kredite auf ein Minimum reduzieren. Mit Banken, die, wie es schon öfter vorgekommen sei, Schecks ohne Deckung ausgestellt haben, sollen die Beziehungen ganz abgebrochen werden. Eine scharfe Ueberwachung soll auch in der Hinsicht erfolgen, daß die Privatbanken den gesetzlich vorgeschriebenen Barbetrag in ihren Kassen führen und nicht etwa die verstärkte Kreditnachfrage, die sich aus der allgemeinen Herabsetzung der Kredite der Emissionsbank um ein Drittel ergeben wird, zur Erhebung von Wucherzinsen ausnutzen. Diese Maßnahmen sollen ebenso wie die vor einigen Wochen wieder vorgenommenen starken Zollerhöhungen dazu dienen, den Import und damit auch die Nachfrage nach ausländischen Valuten aufs äußerste einzudämmen, um dadurch den Lit zu heben. Nach den Erfahrungen, die man in anderen Ländern, nicht zum wenigsten in Polen, mit solchen Gewaltmaßnahmen gemacht hat, muß es doch sehr fraglich erscheinen, ob man auf diese Weise die Sanierung der Wirtschaft und Finanzen Litauens fördern kann. Viel richtiger wäre es, den Außenhandel dadurch zu beleben und auf eine gesündere Basis zu stellen, daß man möglichst bald die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarländern — vor allem auch Deutschland — endgültig ordnet.

Die estländische Regierung hat, obwohl Estland der finanziellen Gesundung entgegengeht, es nicht verschmäht, für die nächste Zeit noch die Hilfe eines englischen Finanzexperten in Anspruch zu nehmen. Mr. Williamson soll zwar in der Hauptsache die Organisation einer industriellen Hypothekenbank übernehmen, in welche alle industriellen Darlehen der Eesti-Bank, die ihrem Charakter nach im Laufe der Zeit zu langfristigen geworden sind, übergeführt werden sollen, um die Bilanz der Eesti-Bank von illiquiden Posten zu befreien, so daß sie dem Wesen einer Emissionsbank besser zu entsprechen vermag, und um andererseits der Industrie die Möglichkeit zu geben, auf dem Wege über die neue Hypothekenbank mit den ausländischen Kapitalmärkten in Verbindung zu treten. Daneben aber wird der englische Finanzsachverständige auch bei verschiedenen Fragen der bereits angebahnten Finanz- und Währungsreform mit seinem Rat wertvolle Dienste leisten können.

Die lettländischen Kredit- und Währungsverhältnisse haben wir erst kürzlich anläßlich des Jahresabschlusses der Bank von Lettland beleuchtet und dabei auf den ganz bedeutenden Rückgang der Valuten- und Devisenvorräte von 50,5 Millionen Ende 1923 auf 42,9 Millionen Ende 1924 und 31,3 Millionen Lat Ende 1925 hingewiesen. Der Ausweis vom 3. Februar zeigt eine weitere Abnahme der Valutenbestände gegenüber der letzten Wochenbilanz von 1925 um 3,7 Millionen Lat auf 27,6 Millionen Lat. Die Leitung der Bank ist der Ansicht, daß nicht nur die ungünstige Handelsbilanz und die Tatsache, daß wegen der bevorstehenden Zollerhöhungen die Importeure in letzter Zeit noch bedeutende Zufuhren ausländischer Waren bewirkt haben, diesen Rückgang verschulden, sondern daß auch die finanziellen Schwierigkeiten der beiden Nachbarländer Polen und Litauen die Finanz- und Kreditlage Lettlands in negativem Sinne beeinflussen. So ist es zu verstehen, daß die Bank sich jetzt zu einer neuen Kreditpolitik gezwungen sieht, die vor allem darauf gerichtet sein soll, die Lombardierung von Importwaren aufs äußerste einzuschränken. Im übrigen ist keine eigentliche Restriktion der Kredite in irgend einem prozentualen Verhältnis beabsichtigt, jedoch sollen neue Kredite im allgemeinen nicht mehr eingeräumt werden.

---

ow. **Die Bilanz der Bank Polski vom 31. Januar** schließt mit 660 372 283,48 Zloty. Unter den Aktiven befinden sich: Gold in Barren und Münzen im Banktresor 56 493 376,09 Zloty, im Auslande 77 315 686,90 Zloty (zusammen 48 067,57 Zloty mehr gegenüber dem Ausweis der Bank vom 20. Januar), Valuten, Devisen u. a. ausländische Zahlungsmittel 61 303 555,19 Zloty (2 524 934,92 weniger), Silber- und Scheidemünzen 1 055 974,22 Zloty (551 216,94 mehr), Wechselportefeuille 284 605 303,27 Zloty (4 765 264,30 mehr), durch Wertpapiere gesicherte Anleihen 30 275 972,28 Zloty (2 776 583 mehr), Reportvorschüsse 28 098 447,20 Zloty (3 457 625 weniger), diskontierte, kurzfristige Papiere 18 217 000 Zloty (6000 mehr), zinslose Kredite an den Staat 50 000 000 Zloty (unverändert), Mobilien und Immobilien 33 311 703,54 Zloty (unverändert), andere Aktiva 19 695 264,79 Zloty (1 950 210,87 weniger). Die Passiven setzen sich wie folgt zusammen: Grundkapital 100 000 000 Zloty, Reservekapital 1 340 477,36 Zloty, Banknotenumlauf 361 953 445 Zloty (7 647 070 mehr), Girorechnungen und andere Zahlungsverpflichtungen 100 772 150,16 Zloty (3 359 863,38 weniger), Reportverpflichtungen 28 176 248,21 Zloty (3 452 077,77 weniger) Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Valuta 35 895 611,74 Zloty (1 224 298,33 weniger), andere Passiva 32 234 351,01 Zloty (609 530,50 mehr). — Aus dieser Bilanz geht hervor, daß gewisse Voraussetzungen, die wir bei der Beurteilung der letzten voraufgegangenen Bankausweise zugrunde gelegt hatten, noch viel zu optimistisch waren. Es zeigt sich nämlich, daß die im Auslande hinterlegten Metallvorräte inzwischen auf weit über 77 Millionen Zloty angewachsen sind. Angesichts der gesteigerten Aktivität der polnischen Handelsbilanzen in den letzten Monaten 1925 ist der ständige Rückgang der Valuten- und Devisenbestände seit der ersten Januardekade sehr beachtenswert. Gegenüber dem Stand vom 31. Dezember 1925 sind diese Vorräte um 8,4 Millionen Zloty geringer geworden. Nun ist zwar die Unterbilanz der Devisen- und Valutenkonten (wegen der Verringerung der Reportverpflichtungen und Verbindlichkeiten in ausländischer Währung) gegenüber dem 20. Januar um 2,3 auf 2,6 Millionen Zloty zurückgegangen. Da aber andererseits der Banknotenumlauf wieder um 7,6 Millionen Zloty sich vermehrt hat, ist auch die Deckung schlechter geworden. Wie wenig sich die währungstechnischen Voraussetzungen für eine Gesundung des Zloty gebessert haben, geht auch daraus hervor, daß der Umlauf an Bilon und Bilety Zdawkowe immer noch um einige Millionen höher ist als der Banknotenumlauf. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes und der obigen Bankbilanz würde man bei ganz scharfer Rechnung zu einer Deckung des gesamten polnischen Wertzeichenumlaufs von nur 7,35 Prozent gelangen.

ow. **Auf den polnischen Holzmärkten** sind die Umsätze wegen der allgemeinen Wirtschaftskrise und der stillen Bausaison auch weiterhin minimal geblieben. Auf der Bromberger Holzbörse vom 11. Februar wurden je cbm amtlich notiert: Abschlüsse: 1800 Festmeter kiefernes Langholz, I., II. und III. Klasse, diesjähriger Fällung, Zopfdurchmesser von 16 cm aufwärts, 17 sh, waggonfrei Danzig; 200 Standard englische Bohlen, 2 mal 4 bis 3 mal 9 Zoll, Länge von 9 aufwärts, Durchschnittslänge 14/15, angeblaut, ohne Qualitätsansprüche, 7,13 Pfund Sterling je Standard, waggonfrei Danzig; weißbuchene Blindhölzer für Leistenfabrikation, verschiedene Dimensionen, trocken, 0,80 Zloty je laufender Meter, frei Käuferplatz in Bromberg. Angebote: 200 000 eichene Schwellen zur Lieferung binnen 10 Monaten, je Stück 5,6 sh, waggonfrei deutsch-polnische Grenze oder Danzig; bis 1000 cbm Esche, astrein, zähe, Zopfdurchmesser von 30 cm aufwärts, Länge bis 8 Meter, 4,5 Pfund Stlg., waggonfrei deutsch-polnische Grenze. Nachfrage: fichtenes Schleifholz frischer Fällung, 3,30 Dollar, waggonfrei westliche deutsch-polnische Grenzstation. Gesucht: rotbuchene Bohlen, 2—4 Zoll stark, trocken; rotbuchene, astreine Mittelausschnitte, 1 Meter lang, Durchmesser 30 bis 50 cm; kieferne Stammblöcke für den Export; Grubenholz. Auf dem Krakauer Holzmarkt wurden bei einem Dollarkurse von 7,28 folgende Preise je cbm loko Verladestation Ostgalizien in Zloty notiert: fichtene und tannene Zimmermannsbretter 51, Tischlerbretter 72,80, geschnittene Balken 58,24, behauene Balken 43,68, kieferne und tannenes Grubenholz 18,20, Latten 58,24. Auf dem Lemberger Markt wurden je Waggon (10 Tonnen) in Zloty gezahlt: buchene und Ahornscheite 185, eichene, birkene und erlene 190, kieferne 160, fichtene und tannene 130.

Die polnische Kohlenausfuhr im Januar. Die polnische Gesamtausfuhr von Kohlen zeigt im Januar wieder eine kleine Zunahme, die hauptsächlich auf die Steigerung der Ausfuhr nach Schweden und Dänemark zurückzuführen ist. Sie betrug 664 000 t gegenüber 643 000 t im Dezember und rund 800 000 t im Januar 1925. Von der Gesamtmenge gingen 156 000 t über den Hafen von Danzig und 20 000 t über Gdingen. Die Ausfuhr über Danzig war um 2000 t größer als im bisher besten Monat November. Hauptabnehmer für polnische Kohlen war wieder Oesterreich mit 280 000 t; ferner gingen nach Schweden 99 000 t gegenüber 49 000 t im Vormonat, nach Ungarn 69 000 t, nach Dänemark 67 000 t, nach der Tschechoslowakei 50 000 t, nach Danzig 37 000 t, nach Lettland 16 000 t usw. Bemerkenswert ist die starke Ausfuhr über Gdingen, das im Sommer überhaupt noch keinen Kohlenumschlag leisten konnte.

Die neuen russischen Ausfuhrzölle

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

O **Moskau, 15. Februar.** Seit dem 1. Februar gelten in Rußland neue Ausfuhrzölle, die jedoch erst jetzt stufenweise eingeführt werden. Der neue Tarif ist hauptsächlich vom Gesichtspunkte der wünschenswerten Ausfuhrsteigerung ausgearbeitet worden und enthält wesentliche Aenderungen gegen die früheren Sätze und Bestimmungen. U. a. sind Daunen und Federn, deren Export vor dem Kriege ein lukratives Geschäft bedeutete, jetzt ganz ausfuhrzollfrei. Dasselbe bezieht sich auf Anis- und Kümmelsamen, roten Kaviar, Därme, Tiermägen, Fischleim, Roßhaare, unbearbeitete Schweinsborsten, unbearbeitete Felle und Häute, Saaten aller Art, Hadern (Lumpen) und Wolle. Andererseits werden jedoch Maßnahmen ins Auge gefaßt, die der Industrie des Landes die erforderlichen Rohstoffmengen erhalten sollen, während gleichzeitig auch die Warenausfuhr, deren Entwicklung zum Gebot der Stunde geworden ist, nicht zu kurz kommen soll. Diese Maßnahmen werden sich vornehmlich auf Leder, Felle, Wolle, Hadern und Baumwollabfall beziehen. Auch nicht das kleinste Quantum hiervon wird ausgeführt werden dürfen, wenn nicht eine Genehmigung des Obersten Volkswirtschaftsrats mit der Erklärung vorliegt, daß die betreffende Menge für die Landesindustrie nicht in Frage kommt. Es ist also, was sehr zu beachten ist, das Lizenzsystem erhalten geblieben, teils weiter verklausoliert worden. Der Ausfuhrzoll für eine kleine Gruppe von Waren, deren Export besonders einträglich ist oder Domäne Rußlands bildet, ist erhalten geblieben. Dazu gehören schwarzer Kaviar, Rauchwerk aller Art, Edelhölzer, unbearbeitete Hölzer, Flachs und Heede. Ausfuhrzollpflichtig bleiben nach wie vor, wenn auch die Zollsätze selbst mancherlei Abänderung erfahren haben, lebende Tiere, wie z. B. Kamele, Pferde, Schafe, desgleichen auch unbarbeitete Knochen und andere Tierabfälle.

Ausfuhrgesperrt sind nicht mehr Telegraphen-, Telephon- und Rundfunkzubehör, Automobil- und Motorräderbedarf, sowie Metallschrot, jedoch wird es der Lizenz bedürfen zur Ausfuhr dieser Gegenstände. Nach allem obengesagten zu urteilen, sind die neuen russischen Ausfuhrbestimmungen, obwohl kurz vor dem 1. Februar teilweise veröffentlicht, noch im großen und ganzen unfertig, und augenscheinlich soll erst die kommende Praxis ergeben, wieweit die Versorgung der Landesindustrie mit den nötigen Rohstoffen sicherzustellen, wieweit aber auch die Entwicklung der Ausfuhr vielfach derselben Waren zu fördern ist. Zwar schreiben die räteamtlichen Wirtschaftsblätter, daß die schon jetzt bestehenden Vorschriften elastisch genug sind, um beide Ziele zu erreichen, es darf jedoch nicht übersehen werden, daß diese beiden Ziele grundverschieden sind und sich in Wirklichkeit nicht gut vereinigen lassen. Die sowjetrussische Staatswirtschaft steht jetzt überhaupt am Scheidewege: soll sie die treibhausartige Heranzüchtung einer Großindustrie, deren Lebensfähigkeit mehr und mehr fraglich wird, aller nüchternen Logik zum Trotz, bei dem immer fühlbarer werdenden Geld- und Kreditmangel aus Erwägungen heraus fortsetzen, die in der Hauptsache außenpolitischer Art sind, oder soll sie die Warenausfuhr tatsächlich nachhaltig heben? Es scheint, daß nur eins von beiden, nicht aber beides zu gleicher Zeit erreichbar ist. Und es bedarf kaum noch der Erklärung, daß Rußland nach wie vor ganz vorwiegend Agrar- und Rohstoffland ist, das seine un- oder nur halbveredelten Erzeugnisse exportiert, um dagegen Fertigwaren aller Art, die das Ausland unverändert besser und billiger liefert, importieren zu können.

Wie die „Torg.-Prom. Gaseta" schreibt, verzichtet Rußland mit der Einführung der neuen Ausfuhrbestimmungen und Zollsätze, wenn man dabei von der Ausfuhr im Jahre 1924/25 ausgeht, auf Zolleinnahmen in der Höhe von 1,5 Millionen Rubel. Setzt man nun voraus, daß der russische Export im Jahre 1925/26 das Doppelte der vorjährigen Ausfuhr erreichen wird, was übrigens eine recht optimistische Erwartung ist, so handelt es sich um einen Ausfall an Exportzöllen in der Höhe von 3 Millionen Rubel. Dieser Betrag käme der russischen Warenausfuhr zugute, soll also offenbar nicht durch eine etwaige Erhöhung der Exportpreise eingeholt werden, sondern die Ausfuhr selbst verbilligen und damit auch tatsächlich entwickeln helfen. Es spricht alles dafür, daß das wirtschaftsamtliche Moskau nach den schweren Enttäuschungen der letzten Monate sich naheliegende, reale Ziele gesteckt hat, die eben in einer wirksamen Förderung der Warenausfuhr liegen. Diese Notwendigkeit hat der Weltmarkt vorgeschrieben, der in seiner Gesetzgebung unerbittlich ist und für wirtschaftliche Phantome kein Verständnis hat. Es ist zu erwarten, daß Rußland auf die jetzigen ersten Schritte, die nur ein Versuch auf dem Wege der tatsächlichen Wirtschaftsreform sind, sehr bald weitere folgen lassen wird. Das stellt die drohend gewordene Krise in Rußland zur Bedingung. Und man versteht in Moskau bekanntlich auch nüchtern zu denken — wenn es sein muß.

st. **Die neuen russischen Holzpreise.** Die russischen Holzpreise sind für den gesamten europäischen Holzmarkt heute wieder wie vor dem Kriege von ausschlaggebender Bedeutung. Die Russen haben in diesem Jahre mit der Herausgabe ihrer Verkaufslisten sehr lange auf sich warten lassen, und erst Anfang Februar haben die ersten Verkäufe vom Weißen Meer nach England stattgefunden. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahre wenig verändert, sie sind nicht so stark erhöht wie die schwedischen und finnischen Preise. Die Grundpreise sind 17 Pfund Sterling für Planken 3. Klasse drei mal neun Zoll, 15 Pfund Sterling 10 s für drei mal siebenzöllige Ware, und 14 Pfund Sterling für Ware 4. Qualität, alles cif London. Zu diesen Preisen haben englische Händler bereits verschiedenes gekauft. Angesichts der billigen russischen Preise ist das Geschäft in schwedischer und finnischer Ware sogleich völlig ins Stocken geraten, und die skandinavischen Verlader werden sich notgedrungen den russischen Preisen durch eine Herabsetzung ihrer Preise anpassen müssen. Bei dem starken Exportbedürfnis der Russen ist auch kaum anzunehmen, daß die russischen Preise in der nächsten Zeit erhöht werden.

ow. **Der Jahresabschluß der Bank von Lettland** weist nach den jetzt vorliegenden endgültigen Abrechnungen (vergl. „OWN" vom 14. Januar 1925, Blatt 4) für 1925 einen Reingewinn von 7,7 Millionen Lat (gegen 6,6 Millionen Lat im Vorjahre) auf, wovon statutengemäß 25 Prozent, also 1 925 000 Lat, dem Grundkapital, 10 Prozent, also 770 000 Lat, dem Reservekapital zugeschlagen werden. 577 500 Lat werden als Tantieme verteilt und die übrigen 57½ Prozent, also 3 427 500 Lat, fallen dem Staate zu.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 19. Februar. (Funkspruch).

Das Fehlen der Auslandsaufträge und auswärtiger Orders sowie der weitere Rückgang des französischen Franken wirkten verstimmend. Das Angebot fand nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme. Die Verluste gingen am Montanmarkte zum Teil über 20% hinaus, so für Deutsch-Luxemburger, Harpener, Köln-Neuessen. Auch von chemischen Werten waren einige stärker gedrückt, so Köln-Rottweiler, während Elektrizitätswerte sich verhältnismäßig gut halten konnten. Lahmeyer allerdings und Siemens & Halske setzten um 2% niedriger ein. Maschinenbauanstalten verloren meist bis 1%. Von Textilwerten erfuhren Stöhr eine Erholung um 2¼%. Schiffahrtsaktien hatten zum Teil 2% übersteigende Einbußen, so Deutsch-Australische Dampfschiffahrt. Auch der Bankenmarkt war schwach. Deutsche Anleihen gaben gleichfalls nach. Bald nach den ersten Kursen befestigte sich die Haltung entschieden auf eine angeblich bevorstehende Diskontermäßigung. Die Besserung war jedoch nur von kurzer Dauer. Es wurde bekannt, daß Geheimrat Kaufmann eine Entscheidung über eine Diskontherabsetzung erst in 6—8 Wochen vorauszehe. Die Kurse gingen von neuem scharf nach unten, meist noch unter den Anfangskurs herab und konnten sich nur wenig infolge vereinzelter Deckungen bessern.

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 2. G.	19. 2. Br.	18. 2. G.	18. 2. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,711	1,715	1,72	1,76
Japan .... 1 Yen	1,932	1,936	1,943	1,947
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,185	2,195	2,185	2,195
London ... 1 Pfd. St.	20,403	20,455	20,430	20,455
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milr.	0,628	0,630	0,621	0,623
Amsterdam . 100 Guld.	168,09	168,51	168,11	168,53
Brüssel..... 100 Fr.	19,07	19,11	19,07	19,11
Oslo ...... 100 Kron.	87,71	88,93	87,67	87,89
Danzig.. 100 Gulden	80,90	81,10	80,90	81,10
Helsingfors . 100 fin. M.	10,551	10,591	10,551	10,591
Italien .... 100 Lire	16,38	16,92	16,92	16,96
Jugoslavien . 100 Din.	7,39	7,41	7,38	7,40
Kopenhagen 100 Kron.	108,68	108,96	108,64	108,92
Lissabon . 100 Escudo	21,245	21,295	21,245	21,295
Paris .... 100 Fr.	14,96	15,02	15,28	15,34
Prag .... 100 Kr.	12,415	12,455	12,421	12,461
Schweiz .... 100 Fr.	80,77	80,97	80,78	80,98
Sofia ..... 100 Lewa	3,052	3,062	3,055	3,065
Spanien . 100 Peseten	59,13	59,27	59,18	59,32
Stockholm . 100 Kron.	112,25	112,53	112,28	112,56
Budapest . 100000 Kr.	5,872	5,892	5,878	5,889
Wien. ... 100 Schill.	59,04	59,18	59,03	59,17
Athen 100 Drachmen	6,04	6,06	5,99	6,01
Kanada	4,178	4,188	4,178	4,188
Uruguay	4,325	4,335	4,325	4,335

Danziger Devisen am 19. Februar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 61,92 Geld, 62,98 Brief, Zlotyloco-Noten 62,42 Geld, 62,58 Brief, Dollarnoten 5,1835 Geld, 5,1965 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,251 Geld, 123,559 Brief.

Berliner Ostdevisen am 19. Februar. (Tel.) Warschau 50,12 Geld, 51,38 Brief, Kattowitz 50,12 Geld, 5,012 Brief, Bukarest 1,785 Geld, 1,805 Brief, Reva, 1,117 Geld, 1,123 Brief, Kowno 41,445 Geld, 41655 Brief, Posen 50,72 Geld, 50,98 Brief. Noten: Zloty grosse 50,44 Geld, 50,96 Brief, kleine 49,75 Geld, 50,28 Brief, Riga 80,00 Geld, 80,80 Brief.

Berliner Kurs-Depesche

	18. 2.	17. 2.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V	0,355	0,4075
4½% „ „ VI—IX	0,36	0,40
4½% „ „ fällig 1924	0,3525	0,3975
5% Deutsche Reichsanleihe	0,285	0,4225
4% „ „	0,40	0,4275
3½% „ „	0,335	0,4075
3% „ „	0,515	0,485
4% Preußische Konsols	0,375	0,4075
3½% „ „	0,385	0,4275
3% „ „	0,3425	0,435
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	11,00	—
3½% „ „	11,00	—
Hamburg Amerika	126,00	128,75
Nordd. Lloyd	127,875	130,0
Berliner Handels-Gesellsch.	147,0	148,5
Comm. und Privatbank	108,0	108,5
Darmstädter Bank	126,75	130,0
Deutsche Bank	1265	129,25
Diskonto-Komm.	120,6	122,25
Dresdner Bank	115,0	117,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	76,0	77,0
Reichsbank	156 375	158,0
A. E. G.	95,0	97,25
Berliner Holzkontor	41,25	43,5
Aschaffenburg	68,75	68,0
Daimler-Motoren	34,625	35,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	86,75	88,75
Gelsenkircher Bergwerk	88,5	90,125
Ges. für elektr Unt. Goldkur	128,0	128,625
Hirsch Kupfer	82,0	81,75
Königsberger Lagerhaus	29,0	28,5
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	46,75	48,5
Rhine Stahlwerke	76,75	81,0
üteotgrswerke	71,25	77,25
Unint Fabr. chem. Produkte	9,5	9,625
ells. off Waldhof	103,0	103,25
ZkRür400 Fr Loose.	24,75	24,0

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 19. Februar 1926

4% Ostpr. Pfandbr.	11,00	Brauerei Ponarth	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	11,00	Brauerei Rastenburg	80
8% Ostpr. Pfandbr.	11,00	Brauerei Tilsit	36
4½% Anteilsch. d. Kb.		Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	—
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	61	Union-Gießerei	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,3

Die Notenausgabe der Bank von Lettland. Am 15. Februar setzte die Bank von Lettland wieder 20-Lat-Banknoten im Betrage von 500 000 Lat in Umlauf und zog für denselben Betrag 50-Lat-Noten ein. Im ganzen wurden in den Verkehr gebracht: zeitweilige Latnoten für 6 Millionen Lat, 20-Lat-Banknoten für 1 500 000 Lat, 50-Lat-Banknoten für 15 Millionen Lat und 100-Latnoten für 9 Millionen Lat, zusammen 31,5 Millionen Lat. Die im Umlauf befindlichen Noten sind durch Edelmetall und Devisen in vollem Umfange gedeckt.

Stockung in der lettländischen Ausfuhr von Flachs. Die in letzter Zeit zu verzeichnende Stockung in der Ausfuhr von Flachs hat, wie aus Riga gemeldet wird, eine Beunruhigung in Exporteurkreisen hervorgerufen, da nach den abgeschlossenen Verträgen eine ganze Anzahl von Exporteuren den Flachs im Monat Februar zu liefern haben, im Rigaer Hafen jedoch seit dem 2. Februar der Schiffsverkehr so gut wie aufgehört hat. Deshalb wurde von den Exporteuren die Forderung gestellt, den Flachs über Windau auszuführen. Am 17. Februar wird eine Delegation der Flachsexporteure und der Reedereien beim Finanzminister vorsprechen, um die Versendung von Flachs über Windau in die Wege zu leiten. Auf Grund der Verträge ist Flachs, falls der Rigaer Hafen zufriert, über Windau zu senden. Wenn nun auch der Rigaer Hafen nicht von Eis gesperrt ist, so sind die Eisverhältnisse im Meerbusen überaus schwierig, doch ist Hoffnung vorhanden, daß sie sich in kurzer Zeit günstig gestalten werden.

Berliner Produktenbericht

* **Berlin**, 19. Februar (Funkspruch)

Die gestrige Aufwärtsbewegung der Getreidepreise am Weltmarkte hatte heute vormittag auch hier eine festere Tendenz zur Folge, doch verstimmten die schwächeren Liverpooler Meldungen, so dass im Lieferungsgeschäft die erzielten Avancen zum Teil wieder verloren gingen. Weizen eröffnete für beide Sichten mit um einer halben Mark höheren Preisen. Im Verlaufe konnte für beide Brotgetreide eine weitere Befestigung Platz greifen. Weizen blieb auch heute knapp im Angebot. Die Mühlen kauften weiter bei unveränderter Preisstellung. Roggen war wiederum zu unveränderten Preisen genügend offeriert. Auch dieser Artikel wurde hauptsächlich von den Mühlen aufgenommen. Mehl hatte heute wieder schwieriges Geschäft. Für Gerste und Hafer bestand weiter Nachfrage nur für die feinsten Qualitäten, während sonst das Angebot überwog.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen
Berlin, den 19. Februar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	245—248	Roggenkleie	9,20—9,40
„ pomm.	245—248	Raps	—
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—33,50
Roggen (märk.)	142—147	Kl. Speise	23,00—25,00
„ pomm.	142—146	Futtererbsen	21,00—23,00
„ westpr.	—	Peluschken	20,50—21,50
„ meckl.	—	Ackerbohnen	19,50—20,50
Futtergerste	138—153	Wicken	22,00—24,00
Sommergerste	176—190	Lupinen blaue	13,75—14,50
Hafer, märk.	154—164	„ gelbe	13,00—15,00
„ pomm.	—	Seradella neu	21,50—2,350
„ westpr.	—	Rapskuchen	14,20—14,75
„ meckl.	—	Leinkuchen	19,00—20,00
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,10—8,30
Waggon fr. Hamb.	—	Soya-Schrot	18,70—18,90
Weizenmehl	32,25—35,50	Torfmelasse	—
Roggenmehl	21,50—23,50	Kartoffelflocken	14,10—14,40
Maismehl	—	Kartoff. weisse	—
Weizenkleie	10,25—10,50	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen stetig, Gerste und Hafer still, bei Weizenmehl behauptet, Roggenmehl ruhig, bei Weizenkleie und Roggenkleie ma:

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 20. Februar
Zeitweise böige Winde, aus unbestimmten Richtungen, Schneefälle, mässig kalt.

Temperaturen in Memel am 19. Februar:
6 Uhr: + 1,5, 8 Uhr: + 1,6, 10 Uhr: + 1,5, 12 Uhr: + 2,7

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 19. Februar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tief 743 nördlich Schottland südstwärts ziehend, 545 Finnland auffüllend, Hoch 770 Spanien, 766 Eismeer südwärts vorstosennd mässige, westliche Winde, strichweise gierige.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes.	49,3	SSO. 4	halbbd	+ 3	leicht bew.
Bülk	756,0	W. 1	Nebel	+ 1	schlicht
Swinemünde	757,0	W. 1	wolkig	+ 2	leicht bew.
Rügenwaldermünde	755,7	NNW. 5	bed.	+ 1	mäßig bew.
Memel	751,3	NW. 3	„	+ 1	leicht bew.
Skagen	751,3	SW. 2	Dunst	+ 1	ruhig
Kopenhagen.	755,4	WSW. 2	„		
Wisby.					
Stockholm.					

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
70	18	Kurland SD. (Andrejew)	Libau	leer	Fr. Johannesen & Co.
71		Kuldiga SD. (Seeberg)	Windau	leer	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.
72	19	Planet SD. (Schacht)	Danzig	Eingebr. Ladung Heringe	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,36 m. — Wind: NW. 2. — Strom aus
Zulässiger Tiefgang 6,7 m.

Eistelegramm vom 19. Februar. (Tel.) **Memel, Seegebiet:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Haff:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Swinemünde, See:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert.

st. **Danziger Seeverkehr im Januar.** Der Januar hat einen kleinen Rückgang des Verkehrs gebracht, wie er in dieser Jahreszeit die Regel ist, weil die sonst lebhaften Verkehrsbeziehungen mit östlichen Häfen infolge Eis zum Teil unterbrochen sind. Eingegangen sind im Januar 1926 in Danzig 354 Schiffe mit 204 559 Nettotons, 17 000 Tons weniger als im Dezember, aber immer noch 84 000 Tons mehr als im Januar 1925. Gegen Januar 1925 hat sich der Verkehr also beinahe verdoppelt. Der Anteil der Schiffe ohne Ladung war im Eingang diesmal größer als jemals vorher, da nur 50 360 Tons vom Eingangsverkehr beladen waren, also ¾ der Tonnage ohne Ladung kamen. Die eingeführte Gütermenge betrug im Januar nur 33 784 t, die ausgeführte Gütermenge aber 328 527 t. Die Ausfuhr von Kohlen hat wieder zugenommen und überstieg 150 000 t; außerdem war auch die Ausfuhr von Holz mit 68 567 t und die von Getreide mit 52 500 t sehr lebhaft. Neu belebt hat sich ferner die im vergangenen Jahre meistens sehr bescheidene Ausfuhr von Erdölerzeugnissen, die im Januar fast 13 000 t erreichte. Beim Eingangsverkehr steht die deutsche Flagge wie gewöhnlich an erster Stelle, und zwar mit 74 639 Tons, die schwedische folgt mit 39 146 und dann die dänische mit 37 834 Tons. Ausgegangen sind im Januar 367 Schiffe mit 221 572 Tons, davon nur 12 000 Tons ohne Ladung. Der Passagierverkehr war im Januar äußerst gering; angekommen sind nur 167 Personen, abgefahren 1315, davon 536 nach Newyork. Die Auswanderung nach Amerika zeigt eine deutliche Zunahme.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßl. gefärbte Zähne entstellen d. schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sof. in vollkommen unschädl. Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Kammer
Licht-Spiele

FREITAG und folgende Tage
ab 5 und ca. 3/4 8 Uhr
Ganz Deutschland jauchzt und jubelt über den reizendsten deutschen Film

mit Mady Christians, Willy Fritsch Xenia Desni, Jacob Tiedtke usw.

Musik arrangiert von Kapellmeister A. KRAWETZ, vorgetragen von der verstärkten Kapelle der K. L. S.

Ein „Walzertraum“ ... Leise, ganz leise ... Entracte-Gavotte .. Einzugsmarsch ... O du lieber ... Lied vom kleinen Leutenant ... Ich hab' einen Mann ... Piccolo, Piccolo tsin, tsin, tsin ... Ferner: Geschichten aus dem Wiener Wald, Liebesfreuden, Kreisler usw. usw.

*

Beiprogramm

560

Konditorei Sommer

Am Sonnabend, den 20. Februar abends 8 1/2 Uhr
nochmalige Wiederholung der
Fastnachts-Feier

KONZERT

KABARETT
von Mitglied. des Städt. Schauspielhauses unter Mitwirkung von Fräulein Gerta Behrendt sowie der Herren Hans Rose, Hans Rewenat und Reginald Buse

JAZZBAND

AUSSCHANK v. BOCKBIER

Diverse Überraschungen

Tischbestellung erbeten 8177

Großer Gesellschaftsball
Sonnabend, den 20. |2188
Waldschlößchen

Victoria-Hotel

Heute Sonnabend, den 20. Februar
Grosser Maskenball
dazu das
Kabarett-Programm
und die beliebte
Kapelle Schröder

★

Sonntag nachmittag
Tanz-Tee

20

Eine Partie |2163
Brennholz
19.— Lit, einschl. Anfuhr per rm offeriert
Bauhandelsgesellschaft m. b. H. & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Telephon 311, 151. Werftstraße 1.

Frisch geräucherte
Bücklinge
empfiehlt 1412
F. Suhr, Fischräucherei

Versuchen Sie!
Ulrich's Kaffeemischungen

Pfund Lit 5.40, 6.—, 7.20, 8.— und 9.—
Vorzüglich im Geschmack. Ergiebig im Gebrauch. Täglich frisch geröstet |2170

Achtung!
Ein Posten weicher
Tilsiter Vollfett-Käse
zu Lit 2.— u. 2.20 pro Pfd., kommt am Sonnabend in der Marktstr., Nähe der Schuhbörse, aus dem Wagen zum Verkauf. |1405

Restaurant Landeshof
Heute Sonnabend
Rinderfleck

Urania
15041

Sonnabend ab 3 Uhr
Jugend-Vorstellung
Der Kindesraub im Zirkus Larue
(Gauklerblut)
Er im Druck
Uraniawoche
Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

Tapeten
nur bei
P • K • O
Pierach Kundt & Co

Echter |1406
Bay-Rum
(St. Thomas) zur Kopfwäsche:
1/2 Flasche 2.50 Lit
1/1 Flasche 4.— Lit
Niederlage:
Sanitäts-Drogerie
Drogen-Spezial-Geschäft

Büfett
Plüschgarnitur, Spiegel, Wäscheschränkchen, Sofatisch, Küchenbüfett mit Tisch zu verkauf. |2166
Quellstraße 2, Hof

Gebrauchte
Peddigrohrgarnitur
besteh. aus 4 Sesseln, 2 Stühlen, 1 Tisch z. vk.
Hofstr. 3, 1 Tr. rechts

Särge
bei 9515
Pierach Kundt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233

Verkaufe heute Kalbfleisch
Braten und Keulen, billig
Nantilong
Stand 115. |2178

Erstklassigen 35 Pf.-Hausgebrauchs-Massenartikel
unentbehrlich in jedem Haushalt nach besonderem System mit hohem Gewinn leicht groß absetzbar bietet chemische Fabrik. Verlangen Sie Gratismuster. Anfragen unt. **J. Z. 3883** an
Rudolf Mosse
Berlin-Friedenau
Rheinstraße 19.

Nähmaschine
Taelwagen
1 Fuhre **Pferdedung**
billig z. verkaufen |2173
Kniep, Ankerstr. 10.

Nähmaschine
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. B. |2144

K C

Das **Zeichen** für
QUALITÄTS-MÖBEL
Pierach Kundt & Co
MEMEL

Autovermietung
Tel. **1034**
Franz Schacht
Veitstr. 35. |9021

Verloren Gefunden

Gefunden
1 Handtasche mit Inhalt Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten von |2162
Brassat
Ruw...-Weg

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonnabend, den 20. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Der Glückspilz“
Lustspiel in 3 Akten von Gustav Rickelt

Sonntag, den 21. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Großstadtluft“
Schwank in 4 Akten v. Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. |20041

Schaufenstergestelle 2159
mit Gläsern und Eisschrank billig zu verk.
Schuhstraße 6, im Laden

Flottes Damen-Maskenkostüm
mittl. Figur zu verm.
Alexanderstr. 12, I |2147

Elegante Maskenkostüme
zu verleihen |2182
Zigarrengeschäft Ecke Wiesenstraße

Maskenkostüm
zu vermiet. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl. |2186

Gold- u. Müllgrube
auszufahr. Wo? sagt die Exp. d. Bl. |2167

Der Dichter **Leib Jaffe** (Jerusalem) wird am **Samstag, den 20. Februar**, nachmittags **3 1/2** Uhr, in der **Gemeinde-Synagoge**, Kehrwiederstraße, einen
Vortrag
halten, zu dem alle Gemeindemitglieder hiermit eingeladen werden. 1416

Auf den **Freitag, den 19.**, abends **8** Uhr stattfindenden **Vortrag** in der Aula des Luisen-Gymnasiums wird hiermit nochmals hingewiesen.

Die Keren-hajessod-Kommission

Geschäftseröffnung

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage Libauer Straße 28 ein |2164
Fleisch- und Wurstgeschäft
eröffne.

Mein Bestreben wird es sein, stets für nur erstklassige Waren sowie gute Bedienung zu sorgen.

Hochachtungsvoll
Ernst Schareit Nachf.
Inh. **W. Hoffmann**

F.W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft
Memel

Modern eingerichtete, leistungsfähige
Graphische Werkstätten
Abteilungen:
Buchdruckerei
Lithographische Anstalt, Steindruckerei
Buchbinderei
Rotations- und Setzmaschinenbetrieb

ZEITUNGSVERLAG
Memeler Dampfboot
älteste und führende Zeitung des Memelgebiets
Lietuwiszka Ceitunga — Pakajaus Paslas
und andere Zeitschriften

REKLAMEINSTITUT
Wir wollen den Werbetreibenden dadurch dienen, daß wir sie in allen Fragen der Reklame fachtechnisch beraten und nur solche Reklame-Erzeugnisse liefern, die — wertverwandt — wertvolle Ware werbend vertreten

---

Aufklärung!

Die Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H. glauben vor dem Ankauf und Einbau der in vielen tausenden Staats-, Kommunal- und Privatbetrieben glänzend bewährten und patentierten „Safas“ Dauersparsicherung warnen zu müssen. Das Inserat „Warnung“ im Memeler Dampfboot vom 17. d. Mts. veranlaßt mich zu folgender Aufklärung:

Weder die Elektrizitätswerke oder deren Revisionsorgane noch die angezogenen „Vorschriften“ des sogenannten Verbandes Deutscher Elektrotechniker besitzen Recht und Gesetzeskraft, um die Verwendung der von Fachleuten, Sachverständigen bestens begutachteten und empfohlenen „Safas“ Dauersparsicherung zu verbieten. Da von meiner Konkurrenz keine wirklichen und sachlichen Mängel oder Nachteile vorgebracht werden können, so sucht sie auf andere Art und Weise den Absatz zu schädigen.

Gerade die Art und Weise der Bekämpfung der „Safas“ beweisen immer nur wieder deren vielfachen Vorteile.

Generalvertretung
für den Osten der „Safas“ Dauersparsicherung
Carl Greter, Ing., Königsberg Pr., Steinmetzstr. 25
2165

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfboot“ den denkbar besten Erfolg.

Junge Dame
die die Berechtigung hat, einen 7 jährigen Jungen zu unterrichten und Lust hat, sich im Haushalt zu beschäftigen wird zum 1. April für ein Gut gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **1985** an die Expedition dieses Blattes erbeten. |2153

Offerte 1792
betr. Leitung eines Lebensmittelgeschäfts wird ersucht Orginal-Zeugn. retour zu senden
2179| **Karp**

Beschlagnahmefreie
3-Zimmer-Wohnung
möglichst bald beziehbar, gesucht. Offerten unter **1990** an die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer
ab 1. März von Herrn gesucht. Offerten unter **1987** an die Expedition dieses Blattes. |2152

Ein wenig gebr. 4-räd.
Handwagen
billig z. verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. |2146

Sehr gut erhaltener
Dogcart
zu verkauf. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl. |2141

Jg. Wolfshunde
zu verkaufen. |2187
Gallinat Baderstr. 8

Achtung!
Verkaufe von sofort meine
Gastwirtschaft
mit 30 Morgen Land und 4 massiven Gebäuden, mit auch ohne Inventar. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. |2149

Sohlen und Absätze
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billigster Preisberechn. liefert schnellstens
Elektrische Besohlanstalt
Grabenstr. 9 a

---

800 Dollar
od. weniger, auf Hausgrundstück-Hypothek z. vergeben. Off. mit Angabe d. Zinsen u. **2109** an die Exped. d. Bl. |2156

Kinderschlafwagen
zu kauf. ges. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl. |2184

Apollo / Urania

Freitag und folgende Tage ab 5 und 3/4 8 Uhr
Die zweite Mutter
Ufa-Großfilm
Hans Mierendorff, Leo Peukert, Liselotte Krämer
Ein Film für verwöhnte Zuschauer
*
Halbseide
6 heiterernste Akte
Regie: **R. Oswald**
mit Mary Parker, Mary Kid, Karl Beckersachs, Bernd Aldor
Ein starker, ehrlicher Publikumserfolg
Apollowoche

Freitag Sonnabend ab 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 und 8 Uhr
Die große Sensation
Zirkus Larue
(Gauklerblut)
7 starke Akte
*
Er im Druck
Der lustige Harold Lloydfilm
*
Uraniawoche
1005

Musik W. Ludewigs / Das Allerneueste

Sonnabend **Maskenball** bei
Sonntag **Tanz** **Kaiser** Schmelz.
2189

Hafenrestaurant
Heute, Sonnabend, den 20. cr.
Lapskausch-Essen
Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Musculus
Polizeistunde bis 3 Uhr |2185

Bekanntmachung

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Umstellen einer Holzbaracke werden hiermit öffentlich ausgeschrieben. |1407

Die Verdingungsunterlagen können gegen Erstattung der Unkosten vom Stadtbauamt bezogen werden. Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Die Angebote sind verschlossen und mit kennzeichnender Aufschrift versehen, bis
Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr
im Stadtbauamt einzureichen.

Memel, den 18. Februar 1926.
Der Magistrat.

---

3. Nachtrag
zur Steuerordnung für die Erhebung einer gemeindlichen Beherbergungssteuer bei vorübergehendem Aufenthalt in der Stadt Memel

Auf Grund der §§ 13 und 18 des Kommunalabgabengesetzes v. 14. Juli 1893 u. des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 21. Dezember 1925 wird folgender 3. Nachtrag zur Steuerordnung für die Erhebung einer gemeindlichen Beherbergungssteuer bei vorübergehendem Aufenthalt in der Stadt Memel erlassen: |1411

Die Steuer wird für das Jahr 1926 außer Hebung gesetzt.

Memel, den 13. Januar 1926
Der Magistrat
(L. S.) gez. Dr Grabow de la Chaux

Vorstehender 3. Nachtrag wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Klaipeda / Memel, den 28. Januar 1926

Vardan Administrativio Teismo Pirmininkas
Zu Vg. Nr. 44/26
Namens des Verwaltungsgerichts
Der Vorsitzende
(L. S.) gez.: Dr. Treichler

Zu vorstehender Genehmigung erteile ich hierdurch meine Zustimmung.

Klaipeda / Memel, den 30. Januar 1926
Krašto Direktorijos Prezidentas
Präsident des Direktoriums des Memelgebiets
(L. S.) gez: Simonaitis

Veröffentlicht
Der Magistrat

Suche Lehrstelle
für meinen 15 jährigen Sohn im Elektrizitäts- oder Mechanikerfach von sofort oder 1. März. Offerten unter **1493** an die Exped. d. Bl.

Büfettfräulein
kann von sofort eintreten |2160
Paul Mordaß, Friedrichsmarkt 10/11.

Eine gewandte, jüngere
Verkäuferin
mit litauischen Sprachkenntnissen von sofort eventuell später gesucht |1410
Franz Jacubeit, Libauer Straße 24.

Die Speisezimmer von Gebrüder Eglin
sind im ganzen Osten als erstklassig und sehr preiswert bekannt |543

Entfettungs-Tabletten „Coronona“
Schwarze Adler-Apotheke.

Bettnässen
Ich bin befreit; vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft kostenlos.
Inst. Winkler
München 1008
Nymphenburgerstr. 168

Suche kleines
Stadtgrundstück
bei barer Auszahlung zu kaufen. Off. u. Nr. **1984** an die Exped. d. Blattes. |2148

Stellen-Angebote

Zwei kräftige, unverheiratete
Gespannführer
vom Lande werden für **Gut Schompetern** zum 1. April gebraucht. Meldung sofort. |2157
J. Lurie, Memel
Marktstraße 19

---

1 Lehrling
für Kontor und Lager gesucht. Schriftliche Meldungen m. Lebenslauf an |2156
„Memag“
Verläng. Alexanderstr.

Laufbursche
zur Aushilfe für zirka 3 Wochen verlangt.
Handels- u. Transportges. „Osten“ G. m. b. H.
Eisen- und Eisenwarengroßhandlung
Ballaststraße Nr. 3a

Schneiderin
perfekt, z. Mitbeteilig. f. ein Atelier ges. Erb. Off. unter **2112** an die Exp. dieses Bl. |2172

Ein tüchtiges, ehrliches
Mädchen
das d. Küche versteht u. gute Zeugn. hat, wird v. 1. März gebraucht |2176
Marktstraße 10, I

Aelteres
Mädchen
vom Lande, welches Schweinezucht versteht und kochen kann, für **Gut Schompetern** kann sich melden |2174
J. Lurie, Memel
Marktstraße 19

Ein älteres
Mädchen
das in jüdischen Haushalt tätig war, bei alleinstehendem älter. Herrn zur Führung der Wirtschaft vom 1. März gesucht. Off. m. Alter, Referenzen u. Lohnansprüchen u. **1976** an die Exp d. Bl. |2099

Tüchtiges ehrliches **Mädchen**
mit guten Zeugn. zum 15. März für größeren Haushalt gesucht. Offerten unter **1983** an die Exp. d. Bl. |2142

Stellen-Gesuche

Junger Mann
sucht Schank oder Restaurant auf eig. Rechnung. Off. unter **2111** an die Exped. dieses Bl. |2154

Suche f. meine Tochter
eine Lehrstelle
als Friseuse. Off. u. **2110** an d. Exp. d. Bl. |2155

Anst. Mädchen
sucht Stelle. Zu erfrag.
Simon-Dach-Str. 2

Junge Dame, zwei Jahre in einer Bank tätig gewesen, **sucht passende Stelle**, evtl. im kaufm. Betrieb. Off. unter **1989** an die Exp. d. Bl. |2169

Ein tüchtiges Mädchen
sucht Stellung
Off. unter **2113** an die Exp. dieses Bl. |2180

Mietgesuche

2 Zimmerwohnung
mit Küche, beschlagnahmefrei, vom 1. April gesucht. Off. unt. **2108** an d. Exp. d. Bl. |2145

Junger Mann sucht ruhiges, freundlich
möbl. Zimmer
i. Zentrum. Off. u. **1988** an die Exp. d. Bl. |2168

Gesucht zentral geleg.
einfach möbl. Zimm.
(sep.) Off. m. Pr. u. **2102** an die Exp. d. Bl. |2096